

SO

Das Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft im Kanton Solothurn

MAGAZIN

Nr. 11 April/Mai 2022



INTERVIEW MIT REGIERUNGSRÄTIN SANDRA KOLLY

Papieri in Biberist – Umnutzung eines ehemaligen Industrieareals

Entrepreneurship – unternehmerische Kompetenzen fördern

Solothurner Spitäler – innovatives Bildungskonzept

MARRY JANE AG

Europas grösste Cannabis-Produktionsfirma

SVIZRA27

Machbarkeitsstudie der nächsten Landesausstellung lanciert

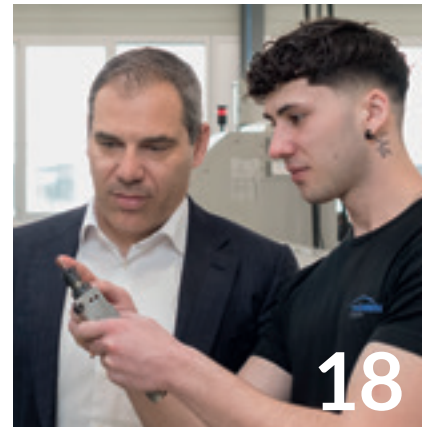
THOMMEN MEDICAL AG

Schweizer Technologieführer für Zahnwurzelersatz

Die Solothurner Handelskammer
stärkt die Solothurner Wirtschaft.

kgv Kanton-Solothurnischer
Gewerbeverband

Editorial	3
Interview mit Sandra Kolly	4
«Papiere» in Biberist – nachhaltige Umnutzung eines ehemaligen Industriearcals	10
Svizra27 – Machbarkeitsstudie der nächsten Landesausstellung ist lanciert	14
Thommen Medical AG – Technologieführer für Zahnwurzelersatz	18
Marry Jane AG – Gewinnerin Newcomer-Preis	21
Solothurner Spitäler AG – Lernendenausbildung mit innovativem Bildungskonzept	24
Swisskills – Förderung unternehmerischer Kompetenzen	30
Bewegungs- und Gesundheitsförderung	33
Restaurant zum Löwen in Messen	38



Wir danken

Herzlichen Dank unserem Silbersponsor:

Baloise Bank SoBa
www.baloise.ch



Impressum

Ein Produkt von



gedruckt in der
schweiz

Herausgeber kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband und SOHK Solothurner Handelskammer **Projektleitung** Dr. Josef Roos, Public Voice **Redaktion** Dr. Josef Roos, Andreas Gasche, Daniel Probst, Thomas Heimann, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Maja Hartmann **Titelbild** Daniel Lüscher **Fotos** Dr. Josef Roos, Public Voice, kgv Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband, SOHK Solothurner Handelskammer, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn, Daniel Lüscher, Mario Lo Manto, soH, Svizra27, Restaurant Löwen Messen, zVg **Layout** Daniel Eicher, Eicher Design AG **Lektorat** Sandra Steiger, Public Voice **Druck** ZT Medien AG **Distribution** ZT Medien AG **Auflage** 140'000 Exemplare

...und bereits im nächsten Krisenmodus!

Am 1. April sind die letzten Corona-Massnahmen in der Schweiz gefallen. Die besondere Lage ist somit aufgehoben: Schluss mit Isolationspflicht für infizierte Personen, Schluss mit Lockdowns für ganze Wirtschaftszweige. Die Schweizer Bevölkerung sowie die ganze Wirtschaft atmen auf. Zu sehr beeinträchtigte der zweijährige Krisenmodus unser tägliches Leben und belastete die Wirtschaft. Schweizweit. Weltweit.

«Endlich wieder Normalität», haben wir uns gedacht. Doch es sollte anders kommen. Am 23. Februar erklärte Russlands Präsident Putin der Ukraine den Krieg. Seither herrscht wieder Krieg in einem europäischen Land. Nur 1500 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt. Das Land versinkt in Tod und Zerstörung. Millionen Menschen sind auf der Flucht.

Von der einen Krise sind wir in die nächste hineingeschlittert. Neben der humanitären Katastrophe, die uns und Menschen weltweit betroffen macht, haben der Angriffskrieg und die Sanktionsmassnahmen Folgen für die Wirtschaft. Und davon ist auch die Schweiz betroffen. Der Krieg sorgt für Preisexplosionen bei Öl und Gas mit weitreichenden Folgen – nicht nur spürbar an der Tankstelle. Und weil in allen Produkten Energie steckt, wird auch alles teurer. Besonders viel Energie brauchen etwa die Hersteller von Zement, Papier, Glas oder Stahl. So mussten wir für dieses Magazin bereits eine Preissteigerung des Papiers von über 100% (!) hinnehmen. Aber auch Lebensmittel werden spürbar teurer. Ist doch die Ukraine eine der bedeutendsten Kornkammern der Welt.

Die Ausgangslage für unsere Wirtschaft bleibt also schwierig. Sie halten heute die elfte Ausgabe des «SO Magazin» der Solothurner Handelskammer und des Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverbands kgv in den Händen. Im grossen Interview mit Regierungsrätin Sandra Kolly spricht sie über bevorstehende Projekte, bauliche Konsequenzen durch den Klimawandel sowie über die grosse wirtschaftliche Bedeutung des A1-Ausbaus. Viele weitere spannende Themen werden sicher Ihr Interesse finden. So lernen Sie beispielsweise innovative und preisgekrönte Solothurner Unternehmen kennen.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge. Jeder Tag Krieg ist ein verlorener Tag. Im Sinne eines baldigen Friedens grüssen wir Sie von Herzen.

Mit besten Grüssen



Andreas Gasche
Geschäftsführer kgv



Daniel Probst
Direktor SOHK



Daniel Probst
Direktor
Solothurner Handelskammer



Andreas Gasche
Geschäftsführer kgv



Sandra Kolly, Regierungsrätin des Kantons Solothurn

Regierungsrätin Sandra Kolly im Interview

«Die grösste Herausforderung ist der Klimawandel»

Sandra Kolly ist seit neun Monaten Regierungsrätin des Kantons Solothurn. Für sie ist das Bau- und Justizdepartement ihr Wunschdepartement. Der Ausbau der A1 definiert ihrer Meinung nach die Qualität des Wirtschaftsstandorts. Eine grosse Herausforderung stellen für sie der Klimawandel und die Konsequenzen für Hochwasserschutz und Wasserversorgung dar. Viele Hoch- und Tiefbauprojekte befinden sich in der Pipeline. Was können wir von Sandra Kolly erwarten? *Text: Josef Roos, Fotos: Daniel Lüscher*

Mit 25 Jahren haben Sie in der Planungskommission Neuendorf erstmals ein politisches Amt übernommen. Mit 39 Jahren wurden Sie Gemeinderätin und Kantonsrätin. Weshalb sind Sie überhaupt in die Politik gegangen?

Politik habe ich schon als Jugendliche immer sehr spannend gefunden und erkannt, dass man aktiv etwas bewegen und verändern kann, auch wenn es dazu oft einen langen Atem braucht.

Sie waren 2015 und 2019 zudem erster Ersatz für den Nationalrat. Haben Sie immer noch ein nationales Amt im Augenmerk?

Nein. Mit meiner Wahl in den Regierungsrat ist dies kein Thema mehr.

Als Regierungsrätin wurden Sie 2021 Vorsteherin des Bau- und Justizdepartementes. Ihr Wunschdepartement?

Absolut! Es deckt mit neun Ämtern ein sehr breites Spektrum ab, und das gefällt mir sehr.

Wie haben Sie sich in diese breite und komplexe Materie hineingearbeitet?

Ich habe stundenlang Akten gelesen und mich sehr viel mit den zuständigen Amtschefs und Projektleitern unterhalten, die mir die Details der vielen Projekte erklärt haben.

Welche zentralen Aufgaben und Projekte müssen Sie angehen?

Nach der Genehmigung des kantonalen Richtplans Ende 2018 durch den Bund ist die Welle der Ortsplanungsrevisionen so richtig über uns hereingebrochen. Wir tun alles, um die Gemeinden in diesen anspruchsvollen Prozessen zu unterstützen. Im Amt für Umwelt prägt der Klimawandel stark unsere Arbeit – Stichworte Hochwasserschutz und Wasserversorgung bei lang andauernder Trockenheit. Im Strassenbau gibt es grosse Projekte: Sanierung Passwangstrasse, neuer Bahnhofplatz Olten, Sanierung Baselstrasse in Solothurn oder die Verkehrsanbindung Thal. Und auch im Hochbauamt planen wir mehrere Grossprojekte.

Welche weiteren grossen Hochbauprojekte stehen nach der Vollendung des Bürgerspitals an?

Der Neubau Bürgerspital Solothurn besteht aus zwei Gebäuden. Haus 1 wurde per 1.1.2022 an die soH übertragen. Nun sind wir an der Planung von Haus 2. Weitere wichtige Projekte sind der Neubau Zentralgefängnis und der Neubau für die Kantonspolizei (Stützpunkt Oensingen). Zudem steht nach der Kantonsschule in Olten auch die Sanierung der Kanti in Solothurn an. Ebenfalls in Solothurn muss für das Staatsarchiv und für die Zentralbibliothek eine Lösung gefunden werden. Und ein wichtiger Faktor im Bestreben, die kantonale Verwaltung energieeffizienter zu gestalten und Mietkosten zu senken, bildet ein zentraler neuer Verwaltungsbau, der auch neue Massstäbe im Arbeitsalltag im Zeitalter der Digitalisierung setzen wird.

Die Autobahn A1 soll zwischen Luterbach und Härkingen von vier auf sechs Streifen ausgebaut werden. Vom Bund kam bereits das OK...

Formal steht der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts über die hängigen Beschwerden noch aus. Ich bin aber überzeugt, dass eine grosse Mehrheit der Bevölkerung hinter einem zügigen Ausbau der A1 zwischen Luterbach und Härkingen steht. Das heisst aber nicht, dass das Projekt gerade in Bezug auf den Lärmschutz nicht



noch verbessert werden kann. Eine Botschaft der Regierung, die Projektergänzungen mit dieser Wirkung enthält, wird voraussichtlich in der Juni-Session vom Kantonsrat beraten werden. Während einzelne zusätzliche Lärmschutzwände erhebliche Verbesserungen bewirken und realisiert werden können, ohne das Projekt zeitlich zu verzögern, wirken sich umfassende Projektergänzungen wie eine Einhausung oder ein Tunnel erheblich auf den Zeitplan des Ausbaus und auch auf die Kosten aus.

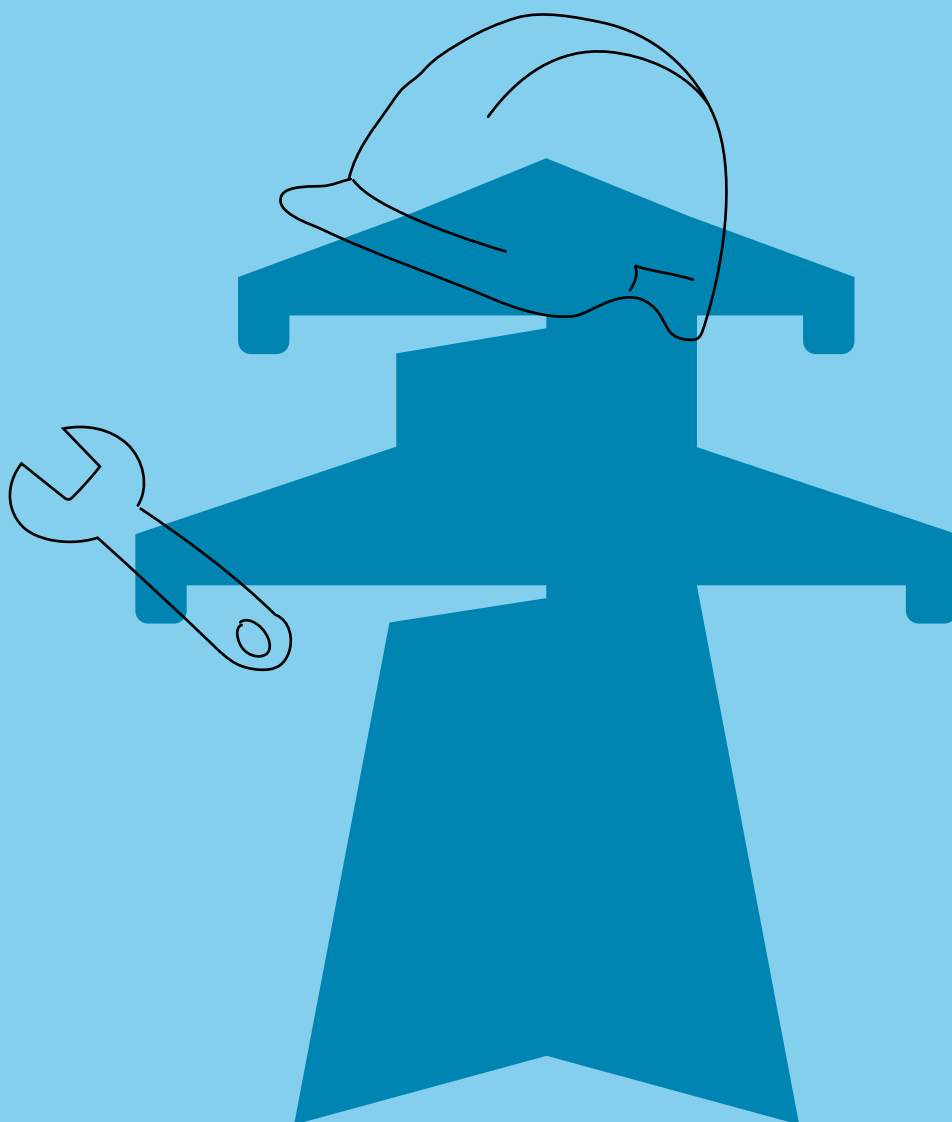
Inwiefern ist dieser Ausbau auch für den Kanton Solothurn wichtig?

Die Autobahn A1 bildet das Rückgrat der Kantonserschliessung und definiert so die Qualität des Wirtschaftsstandorts ganz wesentlich mit. Ist die Autobahn verstopft, geraten nicht nur Produktionsprozesse wegen gestörter Lieferketten ins Stocken. Der Verkehr weicht in solchen Situationen auf Ab- oder Umwegen in Dörfer und Wohnquartiere aus. Dies beeinträchtigt die Wohnquali-

Fortsetzung auf Seite 7

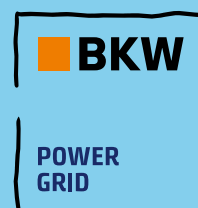
Mer sueche Höude im Autag.

Mach dr Querstig
oder d Lehr zom
Netzelektriker EFZ
(w/m).



**Netzelektriker esch e Troumhandwärsjob.
Spannend. Teamorientiert. Abwächsligsrych.
Sinnvou. Familiefröndlech. Zuekonftssecher.**

Meh Infos über d Usböudig, dr Bruef Netzelektriker EFZ (w/m)
ond freyi Stöue fensch of [bkw.ch/netzelektriker](https://www.bkw.ch/netzelektriker).





tät in den betroffenen Ortschaften erheblich. Mit solchen Situationen sind wir im Gäu täglich konfrontiert und sehnen uns nach einer raschen Verbesserung.

Was sind die wichtigsten künftigen Herausforderungen in der Raumplanung?

Zunächst ganz klar die Umsetzung des neuen Raumplanungsgesetzes, zu welchem im Jahr 2013 im Kanton Solothurn rund 70% der Stimmenden Ja gesagt haben. Das ist ein klarer, unmissverständlicher Auftrag. Mit dem kantonalen Richtplan haben wir einen ersten Schritt dazu getan. Jetzt folgt mit den Ortsplanungen aber der wahre Tatbeweis. Die qualitative Innenentwicklung in den Gemeinden steht nun im Vordergrund. Sie ist viel anspruchsvoller als das heute kaum mehr mögliche Einzonen von Kulturland.

Weiter hat die Corona-Pandemie gezeigt, wie wichtig eine funktionierende Logistik für unsere Volkswirtschaft ist. Man muss und darf sie als systemrelevant bezeichnen. Unser Kanton weist dafür eine ausserordentliche Standortgunst auf. Es liegt an uns allen, dass güterverkehrsintensive Logistikknutzungen an den dafür geeigneten La-

gen, insbesondere im direkten Umfeld der Autobahnanschlüsse, auch realisiert werden können. Und eine vergleichsweise neue, aber sehr anspruchsvolle Aufgabe liegt in der konkreten Abstimmung von Schutz- und Nutzungsinteressen im Landschaftsraum. Ob Biken am Weissenstein, Stand-up-Paddling auf der Aare oder Erholung auf dem Gempfen: Wir müssen (neue) Wege finden, um die unterschiedlichen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Raumplanung ist auch Wirtschaftspolitik. Was kann die Raumplanung dazu beitragen, dass der Kanton Solothurn für die Wirtschaft noch attraktiver wird?

Die Raumplanung trägt gleichermassen zur Attraktivität des Lebensraums und Wirtschaftsstandorts des Kantons Solothurn bei. Neuansiedlungen von Firmen an dafür bestens geeigneten Standorten sind dabei genauso wichtig, wie das Eröffnen von Entwicklungsperspektiven für bereits ansässige Betriebe. Beim Wohnen setzen wir in den Gemeinden auf attraktive Angebote ohne weiteren Kulturlandverlust und auf besondere Akzente in den Entwicklungsgebieten wie beispielsweise im Attisholz-Areal.

Als Regierungsrätin des Baudepartements müssen Sie sich auch den Auswirkungen des Klimawandels stellen und nachhaltige Vorkehrungen treffen. In welche Richtung gehen Sie in diesem Zusammenhang?

In unserem Kanton sind noch immer sehr viele fossile Heizungen im Einsatz. Zudem haben wir überdurchschnittlich viele ältere Gebäude, die energetisch nicht auf dem neusten Stand sind. Hier braucht es noch viel mehr Aufklärung, welche Beiträge abgeholt werden können, wenn energetisch saniert wird. Weiter werden wir die Totalrevision zur Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer unter gleichzeitiger Berücksichtigung der zunehmenden Elektromobilität in Angriff nehmen. Das jetzige Gesetz ist nicht mehr zeitgemäss. Nicht zu unterschätzen ist auch die Vorbildfunktion, welche die Verwaltung in der Klimadiskussion einnimmt. Soll die Verwaltung bis ins Jahr 2040 klimaneutral sein, muss der Gebäudepark erneuert oder zumindest energiesaniert werden. Dies ist bei einigen heute genutzten Gebäuden nicht mehr möglich. Deshalb planen wir einen



Verwaltungsbau, der von Grund auf klimaneutral konzipiert ist und der Kreislaufwirtschaft (Baustoffrecycling) Rechnung trägt.

Was sind die grössten Herausforderungen im Bereich Umwelt im Kanton Solothurn?

In die Zukunft blickend, ist das der Klimawandel. Dieser sorgt einerseits für Starkniederschläge, auf die unsere Gewässer vorbereitet werden müssen. Andererseits sind es langandauernde Trockenperioden, welche für die Trinkwasserversorgungen und die Landwirtschaft eine Herausforderung darstellen. In die Vergangenheit blickend sind es Altlasten, welche saniert werden müssen. Die Untersuchungen, die gemacht werden müssen, um die Art und Weise der Sanierung sowie deren Finanzierung zu definieren, werden uns noch eine Weile beschäftigen.

Ist der Kanton Solothurn für den Klimawandel gerüstet? Welche Hochwasserschutzprojekte stehen noch an?

Der Klimawandel betrifft nicht nur die Hochwassergefahr. Während sich der Kanton auf die vermehrt auftretenden Starkniederschläge mit Hochwasserschutzprojekten wie jenem der Dünnern im Gäu und weiteren kleineren Vorhaben wappnet, gilt es die Wasserversorgung auf künftige Trockenperioden vorzubereiten. Dies soll mit einer verstärkten Vernetzung der bestehenden Versorgungsinfrastrukturen geschehen. Diese Stärkung der Wasserversorgung dient nicht nur den Haushaltungen, sondern erleichtert auch die Bewässerung in der Landwirtschaft.

Die Pandemie hat sich negativ auf den öffentlichen Verkehr ausgewirkt. Geht es beim ÖV nach der Pandemie weiter wie bisher oder ist der ÖV strukturell nachhaltig von der Pandemie betroffen?

Wie sich die Pandemie längerfristig auf das Mobilitätsverhalten im Arbeits- und Freizeitverkehr auswirken wird, ist schwierig vorauszusagen. Allenfalls sind in Zukunft die Pendlerspitzen weniger ausgeprägt, was von Vorteil wäre. So müsste die Infrastruktur nicht mehr auf immer stärkere Morgen- und Abendspitzen ausgerichtet werden. Aber sicher sollten wir noch stärker als bisher die Vernetzung unserer drei grossen Städte im Auge behalten.

Was halten Sie vom Projekt Cargo Sous Terrain? Was sind die Chancen und Risiken des Projekts?

Durch Cargo Sous Terrain steht das Gäu im nationalen Scheinwerferlicht. Es ist eine Chance, dass



bei uns zukunftsweisende neue Technologien aufgebaut werden sollen. Das Projekt zeigt auch auf, dass Logistik heute und in Zukunft viel mehr ist und sein wird als Gabelstapler in einstöckigen Lagerhallen. Wir haben es in der Hand, diese Chancen zu nutzen, ohne aus den Augen zu verlieren, dass die verkehrliche Einbettung des Projekts eine grosse Herausforderung bleiben wird. Wichtig ist, dass wir zusammen mit den Gemeinden an einem Strick ziehen und die Fäden in unseren Händen halten, damit uns der Bund nicht übersteuert.

Wo liegen Ihre Hauptaufgaben im Justizbereich? Woran arbeiten Sie in den kommenden Jahren?

Die Staatsanwaltschaft und die Jugendanwaltschaft gehören zu meinem Departement. Verfassung und Gesetz sehen aber keine Einflussnahme der Exekutive auf die konkrete Geschäftstätigkeit vor. Die Aufgabe beschränkt sich darauf, dafür zu sorgen, dass die organisatorischen, personellen sowie finanziellen Rahmenbedingungen auf die Aufgabenerfüllung von STAWA und JUGA abgestimmt sind. Daran wird sich in den kommenden Jahren nichts Grundlegendes ändern.

Sie sind inzwischen neun Monate im Amt. Welche Erfolge können Sie in dieser kurzen Zeit vorweisen?

Alle Sachgeschäfte und Vorstösse, die ich bisher im Kantonsrat vertreten habe, sind im Sinne der

Regierung angenommen worden. Besonders kämpfen musste ich dafür, dass die Planungsarbeiten für das neue Untersuchungsgefängnis nach neun Jahren Vorarbeit nicht abgebrochen werden mussten. Ein Highlight war auch das deutliche JA an der Urne für den Kredit der Verkehrsanbindung Thal.

Wie empfinden Sie die politische Kultur in Solothurn?

Ich empfinde die politische Kultur als angenehm, auch wenn sich der Ton in den letzten Jahren verschärft hat. Aber Politik bedeutet halt auch harte Auseinandersetzungen und Kritik. Solange der Respekt trotzdem gewahrt bleibt, kann ich gut damit leben.

Ihr Erfolgsrezept? Ihre Lebensphilosophie?

Alles kommt, wie es kommen muss – auch wenn man dies oft erst viel später erkennt. Und ich bin von Natur aus ein positiv eingestellter Mensch. Mein Glas ist in der Regel halbvoll.

Was machen Sie eigentlich in Ihrer Freizeit?

Am liebsten gehe ich raus in die Natur. Beim Nordic-Walking im Wald oder Wandern in den Bergen kann ich am besten abschalten und mich erholen. Freunde treffen oder etwas mit meinen Patenkindern unternehmen, ist auch sehr schön.



Die Visualisierung des zukünftigen «Papieri»-Areal in Biberist vom Bahnhof aus

Batterienrecycling im alten «Papieri»-Areal in Biberist

Nachhaltige Umnutzung eines ehemaligen Industrieareals

Die Ansiedelung der Librec AG im Kanton Solothurn ist eine Erfolgsgeschichte. Nicht nur zeigt sich dadurch, dass der Kanton Solothurn durchaus in der Lage ist, junge innovative Startups anzulocken, Librec haucht darüber hinaus dem alten «Papieri»-Areal in Biberist auch neues Leben ein und hat grosse Pläne. *Text: Standortförderung Kanton Solothurn, Fotos: ZVg*

Über 90% Rückgewinnung

Aber was ist denn genau die Innovation, welche Librec so interessant macht? Ihre Geschäftsidee könnte näher am Puls der Zeit gar nicht sein. Sie umfasst eine Verfahrenstechnik, welche die Restenergie und alle Materialien aus grossen Lithium-Ionen-Batterien zu 90% recycelt – die dadurch gewonnenen Wertstoffe werden zur Produktion neuer Batterien verwendet. Es entsteht eine Kreislaufwirtschaft, in welcher Librec mit ihrem geschlossenen Hightech-Prozess eine Rückgewinnung von gar 95-98% auf allen entscheidenden Wertstoffen aus den Batterien wie Nickel, Lithium und Kobalt (als Weltneuheit auch Grafit) erreichen will.

Der ganze Prozess funktioniert ohne jegliche Verbrennungen, Einschmelzungen oder Sondermüll. Die Bevölkerung in und rund um Biberist kann

also unbesorgt sein: Die aktuell weltweit führende Technologie von Librec prozediert absolut emissionsfrei.

Bedürfnis am Markt

Im Gespräch mit dem sympathischen Mitgründer und Geschäftsführer Jodok Reinhardt wird klar: die möglichst rasche Markteinführung ist der «key to success». Die schweizerische wie auch die globale Politik hat sich seit einigen Jahren vor allem einem Thema verschrieben, der ökologischen Nachhaltigkeit. Während sich die diversen politischen Akteure und Stakeholder noch darüber streiten, wie der Strom für die gewollte Elektrifizierung des gesellschaftlichen Lebens und der Arbeitsprozesse erzeugt werden soll, ist eines klar: Um ökologisch nachhaltiger zu werden, braucht es die Abkehr von fossilen Brennstoffen hin zu beispielsweise elektrischer Mobilität.

Genau da setzt Librec an und fokussiert sich auf das Transportieren und Recyclen von Autobatterien. Die grossen Player der Elektromobilität wie Tesla, VW oder BYD erwarten einen verlässlichen Partner in Europa. Und zwar für den gesamten Rezyklierungsprozess. Nichts weniger als das ist die Ambition von Librec: Maximale Rückgewinnungsrate erreichen, ein Anbieter für ganz Europa mit minimalen Kosten für die grossen Elektroautohersteller sein – dies in Übereinstimmung mit allen gesetzlichen Anforderungen.

Wieso Biberist?

Ganz einfach: Gegenseitiges Vertrauen und Verständnis. Vertrauen in die Unterstützung im kompletten Ansiedlungsprozess und Verständnis für die Bedürfnisse eines jungen innovativen Unternehmens in der Umwelttechnologiebranche wie Librec; dies waren die Faktoren, welche primär dazu geführt haben, dass diese für unseren Standort wichtige Ansiedlung reüssierte. Die Person von Karl Brander, Projektleiter Ansiedlungen beim Kanton Solothurn, hat dabei wesentlich geholfen. Reinhardt beschreibt dies so: «Herr Brander macht seinen Job mit viel Engagement und die Zusammenarbeit ist sehr professionell.» Hinzu kommt ein Minimum an administrativen Hürden durch den Standort in Biberist, in der 'Mitte der Schweiz' – zumindest aus logistischer Sicht.

Der aber wohl wichtigste Punkt ist folgender: Als Unternehmen hat sich Librec der Nachhaltigkeit verschrieben. So war es den Verantwortlichen ein Anliegen, keine «grüne Matte» mit ihrem Produktionsstandort zu verbauen, sondern ein bestehendes Industrieareal neu nutzen zu können. Gesagt, getan – ab Mai/Juni 2022 entsteht die Produktionshalle von Librec auf dem alten Industriestandort der «Papieri».

Wenn der Markteintritt wie geplant gelingt, entsteht vielleicht schon bald ein nationales «Recycling-Zentrum» im Kanton Solothurn, wie sich Reinhardt noch vor einem Jahr zitieren liess. Darauf liesse sich als Standortkanton aufbauen.

Die kantonale Standortförderung als «Enabler»

Es ist die Aufgabe der kantonalen Standortförderung, den Wirtschaftsstandort Solothurn zu vermarkten, jede freie überbaubare Parzelle zu kennen und die nationalen sowie internationalen Unternehmerbedürfnisse zu verstehen.



Dr. Karl Brander,
Projektleiter Ansiedlungen
Standortförderung
Kanton Solothurn

Dr. Karl Brander ist bei der Standortförderung zuständig für die Ansiedlung von neuen Unternehmen im Kanton Solothurn. Er kennt den Wirtschaftsstandort, jede freie überbaubare Parzelle und die nationalen sowie internationalen Unternehmerbedürfnisse wie seine Westentasche. Brander doktorierte an der Universität Bern in Molekularbiologie. Seine Affinität und sein Verständnis für die Businesspläne und Bedürfnisse von Unternehmen wie Biogen und Librec haben letztlich auch dazu beigetragen, dass diese sich nun für einen Standort im Kanton Solothurn entschieden haben.

Brander kennt unsere nationale und globale Wirtschaft und deren Funktionieren als wichtigen Stellenwert für unser gesamtes gesellschaftliches Leben und Prosperieren nicht nur vom Hörensagen. Er bekleidete selbst bereits einige Führungspositionen in diversen Unternehmen, bevor er den Kanton Solothurn bei der Unternehmensakquise zu unterstützen begann.

Strukturschwacher Kanton Solothurn?

Nun, wie steht es denn um den Wirtschaftsstandort «Kanton Solothurn»? Sind und bleiben wir einfach «strukturschwach», wie dies die Politik und weite Kreise der Gesellschaft schon fast entschuldigend propagieren? Der Kanton Solothurn kann und muss seine Stärken definieren und sich aktiv dafür einsetzen, dass man über diese Stärken auch wahrgenommen wird. Gerade die Ansiedlung von Librec kann aus Standortsicht genutzt werden, um anderen Branchenvertretern des Recycling-Business und der E-Mobilität klar zu signalisieren, dass der Kanton Solothurn eine valable Option für die Niederlassung darstellt.

Fortsetzung auf Seite 13

Härtere Gerster AG – Wärmebehandlung für höchste Ansprüche in der Medizinaltechnik



110 Mitarbeitende engagieren sich bei der Härtere Gerster AG in der Wärmebehandlung, u.a. Marcel Rahm (Auftragserfassung), Andy Aschwanden (Key Account Manager Medizinaltechnik), Daniel Bianchi (Prüfabteilung), Daniel Gardelliano (Ofenführer) und Patrick Margraf (Leiter Geschäftsentwicklung und Technik) (v.l.n.r.).

Medizinalprodukte wie Implantate oder chirurgische Instrumente werden heute vermehrt im 3D-Druck durch das schichtweise Aufbringen von Kunststoff oder Metallen gefertigt, nicht mehr durch das Zerspanen von Material mittels Schleifen, Bohren und Fräsen. Entsprechend müssen die Wärmebehandlungsverfahren für diese 3D-gedruckten Metallbauteile angepasst werden, um de-

ren Eigenschaften – Härte, Zähigkeit und Korrosionsbeständigkeit – zu verbessern. Daran arbeitet die Härtere Gerster AG als Marktführerin seit rund einem Jahr mit der Technologietransfer-Stelle Swiss m4m Center in Bettlach und der Berner Fachhochschule.

Die Medtech-Teile, meistens Einzelstücke, stellen höchste Anforderun-

gen an die Wärmebehandlung, welche die Härtere Gerster AG mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung kompetent erfüllt. Ihre Wärmebehandlungsspezialisten bringen in Zusammenarbeit mit Kunden und dem zuständigen Projektleiter die Teile mit grösster Sorgfalt durch den Bearbeitungsprozess: Marcel Rahm führt in der Auftragserfassung die Vertragsprüfung durch und leitet die Teile zur richtigen Ofenanlage weiter. Der Ofenführer Daniel Gardelliano stellt mit mehr als 20-jähriger Betriebserfahrung sicher, dass die durchgeführte Wärmebehandlung korrekt abläuft. Zum Abschluss kontrolliert Daniel Bianchi in der Prüfabteilung, ob die Teile zuverlässig als Medizinalprodukte eingesetzt werden können.

Gerster |



RUHE | KOMFORT | FREIE ARZTWAHL

BEISPIEL:

20–49-jährig, **Privat** im Einbettzimmer und freier Arztwahl für nur **Fr. 80.– / Monat**

BEISPIEL:

20–49-jährig, **Halbprivat** im Zweibettzimmer und freier Arztwahl für nur **Fr. 45.– / Monat**

**Als Mitglied bei uns können Sie sich den komfortablen Spitalaufenthalt noch leisten!
Unsere Beiträge sind seit 2015 unverändert.**

Zudem überzeugen auch unsere Zusatzleistungen wie z.B. Beiträge an Spitex, Haushalthilfe, Dentalhygiene, Medizinische Fusspflege, Hilfsmittel, Präventionskurse, Mahlzeitendienst, Fitnesscenter oder Sportverein. Zudem übernehmen wir die Kosten für Impfungen.

Die Mitglieder der Geschäftsstelle beraten Sie gerne!

SPITAL CLUB SOLOTHURN | 032 627 30 18 | info@spitalclub.ch | www.spitalclub.ch



Mobile Recycling Anlage von Librec

Der Kanton Solothurn wird sich in naher Zukunft nicht mit dem Krypto-Valley in Zug oder dem Innovationsstandort Zürich messen können. Dies ist aber auch nicht nötig. Solothurn ist als geographisch gut gelegener Kanton im Mittelland, an der A1 zwischen Bern, Zürich und Basel, prädestiniert für Unternehmen, welche beispielsweise auf eine reibungslose Logistik angewiesen sind.

Dank individuell einsetzbaren Zerkleinerungs-, Trocknungs-, Trennungs- und Aufbereitungsschritten kann Librec unterschiedlichste Produktionsmaterialien bereits ab der Beschichtung mit maximaler Rückgewinnung recyceln und rasch wieder als Ausgangsmaterialien zur Verfügung stellen.



Historisch betrachtet hat der Kanton Solothurn aber auch andere Stärken: Die Medizinaltechnologie, die Logistik und die Präzisionsmechanik, welche vor allem aus den 50er-Jahren stammt und in der Uhrenproduktion ihren Ursprung findet. Die Uhrenindustrie ist zwar in den letzten Jahrzehnten vielerorts weiter in den Westen abgewandert, das Know-how ist aber noch vorhanden. Der Kanton Solothurn hat also Chancen und Stärken – es bedarf aber auch eines Quäntchen Mutes, um diese Stärken auszuspielen und sich interkantonal und international als Standort auf den Radar zu bringen.

Standortförderung Kanton Solothurn

Die Fachstelle Standortförderung ist die erste Anlaufstelle für Solothurner Unternehmen und solche, die es werden wollen. Sie bezweckt die Förderung des Wirtschaftsstandortes Kanton Solothurn mit dem Ziel einer strukturell und regional ausgewogenen, dynamischen und nachhaltigen Entwicklung.

standortsolothurn.so.ch



Sie haben als interdisziplinäres Team den Wettbewerb zur Umsetzung von Svizra27 gewonnen (v.l.): Christian Weber, Florian Faller, Fabienne Hoelzel, Claudia Meier, Michael Becker, Natalia Schmidt.

Svizra27 – Machbarkeitsstudie der nächsten Landesausstellung ist lanciert

Lasst uns die Zukunft der Schweiz gestalten!

Svizra27, das Projekt für die nächste Landesausstellung in der Nordwestschweiz, nimmt konkrete Formen an. Die Machbarkeitsstudie ist lanciert, und das Projekt sieht neun Standorte vor, an denen das Thema «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt» vom Publikum erlebt werden kann. Mit dabei: Starke Partner aus der Wirtschaft. *Text: Maja Hartmann, Fotos: Svizra27*

«Svizra27 wird gemeinsam mit Akteuren aus der Bevölkerung, der Politik, der Wissenschaft und der Wirtschaft entwickelt», erklärt Fabienne Hoelzel ihre Vision für die kommende Landesausstellung. Seit Januar 2022 ist sie zusammen mit Claudia Meier fester Bestandteil des Svizra27-Projekts. Die beiden Architektinnen sind als Siegerinnen aus dem grossen Wettbewerb hervorgegangen, bei dem die Umsetzung für die nächste Landesausstellung gesucht wurde. Hoelzel und Meier haben mit ihrem interdisziplinären Team aus Städteplanern, Architektinnen, Game- und Kommuni-

kationsdesignern den Nerv der Zeit getroffen. Jetzt entwickeln sie im Rahmen der auf zwei Jahre angelegten Machbarkeitsstudie das Feinkonzept für eine Landesausstellung der besonderen Art.

In acht «Kapseln» durch Raum und Zeit

Wer nun denkt, es werden Pavillons geplant, in denen die Besucherinnen und Besucher eine Ausstellung im klassischen Sinne erleben, liegt falsch. Den beiden Gestalterinnen schwebt ein ganz anderes Konzept vor. Ihr Projekt soll als grosses, interaktives Spiel verstanden werden. Die Besu-

cherinnen und Besucher können an den Ausstellungsorten Erfahrungen und Eindrücke sammeln, visuell und haptisch, vor Ort, aber auch im virtuellen Raum. Svizra27 will emotional berühren, zum Ausprobieren und zum Nachdenken animieren. Die Menschen sollen miteinander im Dialog stehen und damit zu aktiven Bausteinen des Ganzen werden. Jeder Ausstellungsort (insgesamt werden es derer acht) ist als sogenannte «Raumzeitkapsel» konzipiert und widmet sich einem übergeordneten Thema, wie Ernährung, Landwirtschaft, Nächstenliebe oder Life Sciences.

Jetzt wird die Planung konkret

Für diese «Raumzeitkapseln» werden nun acht Standorte in den Nordwestschweizer Kantonen AG, BL, JU und SO ausgesucht. Die Idee ist es, durch die Themen – wie auch die Ortswahl – die verschiedenen Facetten der Nordwestschweiz sichtbar und erlebbar zu machen. Der einzige Austragungsort, der bereits stark im Fokus steht, ist die Stadt Basel. Sie nimmt einen besonderen Platz als «Forum» und Konzentrationspunkt der Ausstellung ein. Die anderen acht Stationen werden an einem der Flüsse Aare, Birs, Doubs oder Rhein liegen und sowohl in ländlichen wie auch in urban erschlossenem Gebiet vertreten sein.

Auf voller Linie überzeugt

Um zu gewinnen, hat das Team rund um Fabienne Hoelzel und Claudia Meier eine hochkarätig besetzte Jury überzeugen müssen. «Die spielerische Umsetzung hat uns sehr überzeugt», sagte Doris Leuthard anlässlich der Siegerehrung im letzten November. Auch Architekt Pierre de Meuron, ebenfalls Mitglied des Juryrates, ist überzeugt,

Eine erste Visualisierung des Siegprojekts zeigt die «Svizra27 Map» mit neun geplanten Standorten in den Nordwestschweizer Kantonen.



dass mit diesem Projekt viele Facetten einer Landesausstellung optimal umgesetzt werden können. Ihn habe besonders die Vision des Siegerprojekts überzeugt und wie all die Fragen, die uns als Gesellschaft umtreiben, tiefgründig, aber auch anregend thematisiert würden. Tatsächlich ist der Lust- und Freundefaktor des Grossereignisses Svizra27 wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Grosse Unterstützung aus der Wirtschaft

Rund vier Millionen Franken soll die Machbarkeitsstudie in den Jahren 2022 und 2023 kosten – und nur gerade einen Monat nach der Präsentation des Siegerprojektes konnte die Finanzierung bereits gesichert werden. Dies vor allem dank einer breiten Unterstützung aus der Wirtschaft. Namhafte Unternehmen tragen als «Pioniere» die Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte wird aus den Swisslos-Fonds der fünf Nordwestschweizer Kantone finanziert. Als «Pioniere» dabei sind bis jetzt die AMAG Gruppe, die Baloise Group, BRACK.CH, Crowdhouse, die HEBA Food Holding AG, die Kantonalbanken Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Jura, Planzer, Primeo Energie und Swisscom.

Braucht es heutzutage noch eine Landesausstellung?

Diese Frage wird dem Projektteam häufig gestellt. Thomas von Planta, VR-Präsident der Baloise Group, sagt im Interview mit HZ Insurance dezidiert: «Ja, eine Landesausstellung hat durchaus ihren Platz; dies insbesondere in der heutigen Zeit und nach der Pandemie-Erfahrung. Einerseits generiert alleine schon die Planung eines solchen Projektes eine gewisse Aufbruchstimmung. Andererseits beflügelt eine Expo auch den Geist und fördert Innovationen. Sie inspiriert die Gesellschaft und gibt den Menschen ein Ziel. Das produziert neue Ideen, die anderweitig wieder eingesetzt werden können.»

«Mensch – Arbeit – Zusammenhalt»: Diese drei Begriffe spannen den Bogen über viele Fragen, die wir im Alltag vielleicht allzu schnell vergessen. Svizra27 will uns als Gesellschaft Anstoss und Gelegenheit geben, über sie zu diskutieren. Im vollen Ernst, aber auch spielerisch, mit Freude und Fantasie.

Kontakt

Verein Landesausstellung
SVIZRA27
5001 Aarau
info@svizra27.ch



BKW Energie AG

Das Stromnetz ist das Rückgrat der Energiewende

Die Energiewende schreitet ungebremst voran: Mit Auswirkungen auf das Stromnetz. Dieses muss die zunehmenden Schwankungen von erneuerbar produziertem Strom und Verbrauch verkraften und in einem nie dagewesenen Tempo aus- und umgebaut werden. *Text: Tomas Honegger, Fotos: BKW Energie AG*



Simulation und Automatisierung der Netzplanung sowie zur Vorhersage des Zubaus dezentraler Produktions- und Verbrauchstellen entwickelt. Dazu nutzt BKW Power Grid die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz und verbindet internes Wissen über den Bau und Betrieb von Stromnetzen mit öffentlich verfügbaren Informationen und Datenbanken. Mit der Leistung von 100 Ingenieurjahren rechnet BKW Power Grid jede Nacht ihr Netz durch, um Grenzwertverletzungen und freie Netzkapazitäten für den Anschluss neuer Photovoltaikanlagen zu ermitteln. Damit trägt die BKW zur effizienten Umsetzung der Energiewende bei.

Die Zahlen des Bundes zur Energiewende bis ins Jahr 2050 sind eindrücklich: Zubau der Photovoltaikleistung von heute 3,0 auf 37,5 Gigawatt (entspricht rund 1,6 Millionen Anlagen), vollständige Elektrifizierung aller privaten Personwagen von heute 70'000 auf 3,6 Millionen Stück sowie Erhöhung der Anzahl Wärmepumpen von 350'000 auf 1,5 Millionen. Diese Entwicklungen haben einen grossen Einfluss auf die Stromnetze. Einerseits fliesst der Strom neu auch von den vielen privaten Photovoltaikanlagen zurück ins Netz und nicht mehr nur zu den Kundinnen und Kunden wie bisher. Andererseits steigt der Stromverbrauch

abends stark an, wenn die Fahrzeuge zu Hause geladen werden.

Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen

Damit das Stromnetz den Strom auch künftig zuverlässig transportieren kann, muss es stets auf die mögliche gleichzeitige Maximalbelastung ausgelegt sein. Denn das Stromnetz muss auch dann sicher funktionieren, wenn beispielsweise die Sonne nicht scheint und das Elektroauto trotzdem geladen wird. Um den Netzausbau und die damit anfallenden Kosten zu optimieren, hat BKW Power Grid Lösungen zur

Rahmenbedingungen für das optimierte Stromnetz schaffen

Neben technischen Lösungen kann auch die Gesetzgebung die Kosten für die Energiewende positiv beeinflussen. Die BKW schlägt unter anderem verursachergerechte Netznutzungstarife vor. Lesen Sie dazu mehr auf www.bkw.ch.





Dr. Andreas Ebner ist gebürtiger Solothurner, leitet bei BKW Power Grid seit 2018 die Geschäftseinheit Netzplanung und Projekte und ist Mitglied der Geschäftsleitung BKW Power Grid.

Andreas Ebner, wie viele neue Photovoltaik-Anlagen und Elektrofahrzeuge kann unser Netz verkraften?

Egal wie viele Photovoltaik-Anlagen ins Netz eingespielen oder wie viele Elektrofahrzeuge geladen werden: wichtig ist die sogenannte gleichzeitige Maximalbelastung in jedem Abschnitt des Netzes. Die Kapazität jedes Netzabschnitts muss daher auf dessen Maximalbelastung dimensioniert werden. Diese steigt mit der Umsetzung der Energiewende stark an. Es ist also nicht die Frage, wie viele Anlagen das Verteilnetz verkraftet, sondern wie viel und wie schnell wir das Verteilnetz verstärken und ausbauen müssen.

Eine Studie der Universität Genf und BKW Power Grid prophezeit hohe Netzausbaukosten. Was genau besagt die Studie?

Die Studie hat berechnet, dass allein der Ausbau des Schweizer Niederspannungsnetzes 11 Milliarden Franken kosten wird. Nicht einberechnet sind hier die Kosten für das ebenfalls auszubauende Hoch- und Mittelspannungsnetz, wofür gemäss unseren Berechnungen zusätzlich circa 9 Milliarden Franken anfallen. Die Kosten hängen dabei stark von der Lastdichte des Stromnetzes ab und dessen Fähigkeit, Spannungsschwankungen abzufedern. Deshalb sind sie in ländlichen Gebieten höher.

Wie können diese hohen Kosten reduziert werden?

Es gilt, gemeinsam Lösungen zu fördern, die Erzeugung, Netze und Verbrauch elektrischer Energie als ein zusammenhängendes System zu betrachten und optimieren. Mit dem Zusammenspiel von Leistungsbegrenzung bei Photovoltaikanlagen, einer Tarifierung gemäss der angeschlossenen Leistung, dem intelligenten Laden von Elektrofahrzeugen und dem abgestimmten Einsatz von Wärmepumpen sowie digitaler Netzplanung und digital unterstütztem Netzbetrieb schaffen wir es, dass das Stromnetz weniger stark ausgebaut werden muss.

Kräfte bündeln für das Verteilnetz der Zukunft

Das veränderte Marktumfeld und eine zunehmend dezentrale Energiewelt stellen eine grosse Herausforderung für die gezielte Weiterentwicklung der Verteilnetze dar. Um die Versorgungsqualität auch künftig hochzuhalten, sind bedeutende Investitionen in Technologie und Sicherheit notwendig. Deshalb haben sich die drei Verteilnetzbetreiberinnen der BKW Gruppe, die BKW, die AEK und die onyx per 2022 zusammengeschlossen. Mit vereinten Kräften kann die BKW den steigenden Kosten im Verteilnetz entgegenwirken, wovon die Kundinnen und Kunden längerfristig direkt profitieren. Für den optimalen Betrieb des gemeinsamen Verteilnetzes blieben die Arbeitsplätze und Standorte in den verschiedenen Regionen selbstverständlich erhalten. Zudem entsteht in Solothurn mit dem BKW Energy & Technology Campus ein Ort für neue, zukunftsweisende Zusammenarbeitsmodelle in den Bereichen Energie und Infrastruktur.



Livio Marzo, CEO der Thommen Medical AG, bei der Qualitätsprüfung mit einem Mitarbeitenden

Thommen Medical AG – Unternehmerpreisträger des Kantons Solothurn

Der Technologieführer für Zahnwurzelersatz

Auf dem Gebiet des Zahnwurzelersatzes gilt die Grenchner Thommen Medical als weltweite Technologieführerin. Das Unternehmen, das sich mehrheitlich im Besitz der Familie Marzo befindet und von Livio Marzo geführt wird, geht auf den 1996 ausgelagerten Dentalbereich der Mathys AG zurück. Im Januar wurde das 120 Mitarbeitende zählende Unternehmen für seinen Erfolg mit dem Solothurner Unternehmerpreis belohnt. *Text: Josef Roos, Fotos: Mario Lo Manto*

Thommen Medical hat sich seit Beginn einem einzigen Ziel verschrieben: Das bestmögliche Dentalimplantat-System herzustellen. Dabei setzt das unabhängige Unternehmen konsequent auf Schweizer Präzision in der Herstellung, eine rigorose Qualitätsprüfung und auf die Zusammenarbeit mit den besten Experten in der Dentalmedizin weltweit. Daraus resultiert ein einzigartiges Zahnimplantat-System, welches Schweizer Qualität, Einfachheit und ein innovatives Design vereint und auf über 35 Jahren klinischer Erfahrung basiert. Nicht umsonst wurde der Thommen Medical AG im vergangenen

Januar der Unternehmerpreis des Kantons Solothurn verliehen.

«Dort, wo die Zahnwurzel weg ist, kommen die Zahnimplantate der Thommen Medical zum Einsatz», erklärt Livio Marzo, CEO der Thommen Medical AG, mit einfachen Worten. «In der Regel ist das ein schraubenförmiges Implantat. Und dafür haben wir Implantate, Prothetik und alle benötigten Instrumente entwickelt.» Der Vorteil: Thommen Medical verfügt über ein System für alle Indikationen. Livio Marzo: «Nebst der konventionellen An-

wendung bieten wir auch die Möglichkeit für den digitalen Workflow an: Das bedeutet, wir können den Patienten digital mit Computertomographien – mit Intraoralscanner – planen.»

Eigene Forschungsabteilung

Der USP von Thommen Medical ist ein übersichtliches, einfaches und kleines System. «Hier sind wir über 35 Jahre im Markt und wissen, dass es funktioniert», so der CEO. Das Einmalige bei Thommen Medical: Im gesamten System gibt es beispielsweise nur einen einzigen Schraubendreherkopf. Das bedeutet: Die Konfiguration bleibt immer gleich. Die Mitbewerber haben mehrere Konfigurationen, was dann wesentlich mehr Instrumente benötigt. Livio Marzo: «Wenn wir 600 Artikel führen, benötigen unsere Mitbewerber teils bis zu zehn Mal mehr Komponenten. Das macht uns einzigartig.»

Thommen Medical hat eine Vision: Sie will der bevorzugte, reine Dentalimplantatpartner für seine Kunden und deren Patienten werden. «Wir wollen ein Leben lang für unsere Patienten da sein», so Livio Marzo, der in Feldbrunnen auch noch Gemeinderat ist. «Unser Vorteil: Wir sind rückwärtskompatibel. Das bedeutet, dass unsere neuen Produkte auch kompatibel mit den vergangenen sind. Trotz Weiterentwicklung.»

Thommen Medical ist mehr als nur Hersteller von Zahnimplantaten – das Unternehmen besitzt eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Rund 20% des Gesamtumsatzes wird in die For-

schung und Entwicklung investiert. Livio Marzo: «Wir sind stolz darauf, dass unsere Entwicklungsabteilung mit Universitäten zusammenarbeitet. Wir betreiben also Grundlagenforschung, Produktentwicklung, Herstellung, Vermarktung und Vertrieb zugleich. In der Grösse von Thommen Medical gibt es keine andere Firma, die all das abdeckt. Ge paart mit Schweizer Innovation und Schweizer Präzision sind daraus weltweit führende Technologien entstanden.»

Von vier auf 120 Mitarbeitende

Thommen Medical ist in über 30 Ländern tätig. Die wichtigsten Märkte sind USA, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Italien, Polen, China, und Japan. «Die Tochtergesellschaften in Deutschland und den USA gehören der Thommen Medical», so der Inhaber und CEO. «Bei den anderen Märkten sind es exklusive Distributionspartner.»

Thommen Medical AG hat seinen Ursprung im Dentalbereich der Mathys. Als die Söhne von Gründer Robert Mathys diesen Bereich 1996 abstossen wollten, wurde er kurzerhand vom Gründervater höchstselbst aufgekauft. Dieser holte seinen damals 22-jährigen Enkel Livio Marzo an Bord. 2001 wurde die Firma zur Thommen Medical AG, später kauften Livio Marzo und seine Eltern die Mehrheit der Aktien. Inzwischen wird nun also seit über 25 Jahren das Unternehmen von Livio Marzo nachhaltig und mit viel Innovationsdrang vorangetrieben. Nach anfangs vier hat Thommen Medical heute 120 Mitarbeitende. Und Livio Marzo ist sowohl Verwaltungsrat als auch CEO.

Neues Kunden- und Produktionscenter





«Unsere Nachhaltigkeit und wie wir unsere Mitarbeitenden entwickeln, sind wesentliche Faktoren unseres Erfolges», so Livio Marzo. «Wir machen viel für die Weiterbildung und integrieren unsere Mitarbeitenden sehr stark in den Entscheidungsprozess.» Im Rahmen von Workshops wird die Strategie erarbeitet. Die Mitarbeitenden sind dadurch enorm nahe am Geschehen. Seit 2018 hat sich Thommen Medical zudem auf die Fahnen geschrieben, ihren Teil zum ökologischen Wandel beizutragen. Livio Marzo: «Wir wollen auch hier unseren Beitrag leisten.»

Neues Kunden- und Produktionscenter

Dass Innovation in der Thommen Medical eine permanente Aufgabe ist, beweist auch der im März 2022 bezogene Neubau. In dieser Anlage befinden sich das Kunden- und Produktionscenter. In Zukunft findet die mechanische Fertigung im alten Gebäude statt, im neuen kommen Qualitätssicherung, Robotermesssysteme, Endbearbeitung und Reinigung zum Zuge. Hier finden zudem Oberflächentechnik, Reinraum und Logistik einen neuen Platz.

Einmalig das obere Geschoss des Neubaus: Hier befinden sich Schulungsräume, Reservebüros sowie ein grosser Saal für 150 Personen. Und worauf sich die Mitarbeitenden sehr freuen: Das neue Restaurant für Kunden und Mitarbeitende. Livio Marzo: «Ziel ist es, unsere Mitarbeitenden und Kunden auf höchstem Niveau zu betreuen. Und wenn wir Kunden bei uns haben, können wir das Restaurant und die Seminarräume einsetzen. Ein Highlight schliesslich: Der Fitnessraum, welcher von den Mitarbeitenden gewünscht wurde und von ihnen fortan genutzt wird.»

80% der Mitarbeitenden aus dem MINT-Bereich

Doch dem nicht genug. Das neue Gebäude wird CO₂-neutral. Auf dem Dach gibt es eine Solaranlage sowie eine Luftwasserpumpe zum Heizen und Kühlen. Stromanlagen für Elektrofahrzeuge dürfen da nicht fehlen. Die gesamte Abwärme der Maschinen geht in den Keller in einen Wärmetauscher und heizt das Gebäude. «Seit dem Neubau produzieren wir 30 % unseres Energiebedarfs für diesen Bau selbst», so Livio Marzo. «Unser Ziel ist jedoch, eine grosse Unabhängigkeit aufzubauen.»

80% der Mitarbeitenden kommen aus dem MINT-Bereich wie Naturwissenschaften, Informatik, Mathematik, Technik, dann auch Ökonomen, Kaufleute, Marketingspezialisten. Insgesamt beschäftigt Thommen Medical sechs Lernende und bietet die Lehren Produktionsmechaniker, Polymechniker, Konstrukteure und Kaufleute an. Am alten Standort befindet sich nun neu die Lehrwerkstätte. «Wir investieren viel in die Lernenden», so Livio Marzo. «Auch das Preisgeld des Unternehmerpreises investieren wir in ein Projekt zur Förderung der technischen Berufe.»

Als KMU ist Thommen Medical weltweit führend in der gesamten Oberflächentechnologie. Das Grenchner Unternehmen steht für klassisches Swiss Engineering und smarte Ideen. Livio Marzo: «Was wir machen ist Schweizer Ingenieurkunst. Unser Ziel: Mit möglichst einfachen Technologien maximalen Nutzen erreichen. Wir sind getrieben durch die Wissenschaft und nicht durch Trends. Wir bringen nur heraus, was auch funktioniert.» Nachhaltigkeit, Zuverlässigkeit, Disziplin und Erfolg zeichnen das Unternehmen aus dem Kanton Solothurn aus.



*Marry Jane AG ist Newcomer-Gewinnerin
des Solothurner Unternehmerpreises*

Europas grösster Cannabis- Produzent – made in Breitenbach

Was vor fünf Jahren von wenigen Enthusiasten begonnen wurde, entwickelte sich zu einem Unternehmen mit 80 Mitarbeitenden. Die Marry Jane AG in Breitenbach ist heute mit 15'000 m² Produktionsfläche und einer jährlichen Ernte von über 15 Tonnen Cannabisblüten der grösste Indoor-CBD-Produzent in Europa. Aufgrund des Wachstumsmarktes wird dies aber erst der Anfang gewesen sein. Dass die Marry Jane AG dank diesem unglaublichen Erfolg den Solothurner Newcomer-Preis gewann, erstaunt dabei niemanden.

Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos

Was sich hinter den Mauern der alten von Roll Hallen in Breitenbach verbirgt, kann sich wohl kaum jemand vorstellen. Mischa Gribi, einer der vier Gründer der Marry Jane AG, öffnet eine schwere Tür ihrer Produktionsstätte im solothurnischen Breitenbach. Dahinter erstreckt sich in einer Halle ein Meer aus Cannabispflanzen so weit das Auge reicht. Über 9000 Pflanzen befinden sich allein in einer dieser Zuchtboxen. Viele weitere

Hallen sind bestückt mit insgesamt über 100'000 Pflanzen, welche der jungen Firma eine Ernte von über 15 Tonnen Cannabisblüten bescheren.

Schweiz hat liberale Gesetzgebung

Berauschend wirken die Pflanzen in den Hallen allerdings nicht. Die hier angebauten und speziell gezüchteten Sorten besitzen alle weniger als 1.0% des psychoaktiven Wirkstoffs THC. Dafür



aber einen hohen CBD-Gehalt. «Wir setzen unterschiedlichste Genetiken ein, kreuzen die Pflanzen auch mal und bieten sie exklusiv an», so der vor Ideen sprühende Mischa Gribi. «Gewisse Pflanzen sind sogar unter 0.3%. Die setzen wir dann für den EU-Raum ein, weil dort ein höherer Gehalt nicht erlaubt ist. Da die Schweiz eine liberalere Gesetzgebung hat, ist bis 1.0% erlaubt.» Damit der Gehalt EU-kompatibel ist, greift Marry Jane AG zu einem Veredelungsprozess, welcher den THC-Gehalt minimiert. Zur Orientierung: THC misst den psychoaktiven Effekt, CBD steht für den beruhigenden, entspannenden Effekt.

Dass beim Anbau der EU-zertifizierten Cannabispflanzen Nachhaltigkeit eine grosse Rolle spielt, beweisen bereits die Photovoltaikanlagen auf dem Dach der Produktionsstätten der Marry Jane AG. Alle verwendeten Cannabis-Blüten stammen aus der hauseigenen Produktion und werden hier gezüchtet.

Seit der Gründung im Jahr 2017 hat sich die Marry Jane AG zum europaweit grössten und zu einem

der weltweit führenden CBD-Cannabis-Indoor Unternehmen katapultiert. Unglaublich.

Nicht nur aufgrund der Photovoltaikanlagen ist die Anlage der Marry Jane AG die modernste und nachhaltigste Cannabis-Plantage überhaupt. Die Pflanzen werden in Edelstahlbehältern unter Natriumdampflampen angebaut und befinden sich in klinischen Räumen mit Aluminiumwänden. Für noch mehr Hygiene darf der Raum nur mit entsprechender Schutzkleidung betreten werden. Verdunstetes Wasser wird in riesigen Kanistern aufgefangen und wiederverwendet.

Bis 5.5 Ernten pro Jahr

«Wir legen Wert auf hohe und konstante Qualität», so Mischa Gribi. «Alle Hallen sind geschlossen und werden mit CO₂ begast.» Mit der Klimatechnik wird alles computergesteuert. Mit dieser Anbautechnik kann das ganze Jahr hindurch wiederkehrend eine gute und gleichbleibende Qualität gewährleistet werden.

Damit die Hallen aussentemperaturunabhängig sind und darin mehrmals jährlich geerntet werden kann, wird der Wachstumszyklus künstlich simuliert. «Die Klimabedingungen werden künstlich gesteuert», erklärt der Firmengründer und COO. «Für die Licht- und Wärmebestrahlung sorgen dabei Natriumdampflampen.» Die Hälfte der Räume hat dadurch Tag, die andere Hälfte Nacht. Mischa Gribi: «Mit diesen Natriumdampflampen simulieren wir die Sonne und die reale Natur – als ob wir draussen wären.»

Dass dieser Aufwand natürlich auch viel Strom benötigt, scheint klar. «Unsere monatlichen Stromkosten befinden sich im sechsstelligen Bereich und machen ca. ein Drittel der Produktionskosten aus», so Mischa Gribi. «Der Rest machen Miete und Mitarbeiterkosten aus.» Und dennoch rechtfertigt sich dieser grosse Energieaufwand. Der COO der Cannabis-Firma: «Auf einer Fläche von 3000 m² ist ein neues Treibhaus geplant. Dieses Treibhaus kann auch verdunkelt und beheizt werden. Normale Treibhäuser können zwei Ernten vornehmen. Da wir Abwärme haben, können wir die Hallen das ganze Jahr hindurch warmhalten und die gesamte Kapazität um 30% steigern. Frühling und Sommer wird nur mit Sonnenlicht produziert, im Winter sind Lampen integriert, die die Beheizung unterstützen. Dadurch könnten wir auf dieser Fläche 5.5 Ernten gegenüber zwei vornehmen und drei bis vier Tonnen mehr ernten.



Gegenüber der Konkurrenz, die nur in normalen Treibhäusern produziert, haben wir dadurch 2,5-mal mehr Produktionskapazität.»

Grossgesteckte Ziele

Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Firmennamen Marry Jane und Cannabis? «Marry Jane ist in der Cannabisszene die übliche Bezeichnung für Cannabis», so Mischa Gribi. «Als wir die Firma gründeten, meinten wir, es sei ein toller Name. Wir schrieben Mary einfach auf Marry um, damit man es mit Heiraten in Verbindung bringt. Wir wollten, dass man uns auf der ganzen Welt erkennt und weiss, worum es geht.»

Innerhalb fünf Jahren stieg die Mitarbeiterzahl von wenigen auf über 80. Tendenz stark steigend. «Wenn es mit der Entwicklung derart weitergeht, die EU-Staaten eine so liberale Gesetzgebung wie die Schweiz bekommen und Cannabis auch in der

Medizin eingesetzt werden darf, werden wir mehrere hundert Mitarbeitende haben,» ist Mischa Gribi überzeugt.

Woraus ist aber die Marry Jane AG entstanden? Der ausgebildete Informatiker Mischa Gribi führte in Zürich mit einem Partner einen Cannabis Laden. Als sie die Gebrüder Saliu kennenlernten, die in Basel und Bern Cannabis-Läden hatten, entstand die Idee, Marry Jane ins Leben zu rufen. Mischa Gribi und sein Partner hatten Know-how für Verkauf, die Gebrüder Saliu für Produktion.

«Dass wir hier im Schwarzbubenland sind, ist eine Frage der Toleranz und des Geldes», so Mischa Gribi. «Hier gibt es viele Hallen mit genügend Strom und das sogar wesentlich günstiger als in Zürich.» Jedoch musste bei den Vermietern viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit sie dieses unkonventionelle Geschäftsmodell goutierten. «In Büsserach stiessen wir auf Toleranz und bekamen 2017 eine Halle, weil der Vermieter die Idee spannend fand und eine eigene Trafostation hatte.»

Quantensprung dank den Breitenbach-Hallen

Gleichzeitig ging die Firma an Messen und baute europaweit ein Netzwerk auf. Mischa Gribi: «Wir sind heute Wiederverkäufer in ganz Europa, weil wir eine der ersten Cannabis-Firmen waren, die im europäischen Markt Blüten unter 0.2% THC anbauten und verkaufen konnten.» Schnell hinkte die Anlage aber dem Bedarf nach – mussten doch 2019 90% vom Vertrieb fremd eingekauft werden. «Wir merkten zudem, dass wir die verlangte Qualität nicht in eigenen Händen haben», so Mischa Gribi. «Wir wollten deshalb alles in die eigene Hand nehmen und zu 100% selbst produzieren.» So hielt die Marry Jane AG Ausschau und fand keine 500 Meter entfernt in Breitenbach die heutigen Hallen. Ein Quantensprung für die Firma. Jetzt hatte sie die notwendige Infrastruktur, um so richtig durchzustarten. Und das tat sie auch.

Inzwischen werden 60% der Hanfblüten ins Ausland exportiert, 40% bleiben in der Schweiz. Mischa Gribi: «Wir sind bereits der grösste Indoor-CBD-Produzent in Europa. Wir wollen nun auch der Cannabis-Brand Nr. 1 in Europa sein und im medizinischen Bereich Projekte machen, sobald die Regularien sich ändern. In Deutschland werden wir 20 Läden eröffnen, dann in Madrid sowie an der Ramblas in Barcelona. Und auch die anderen Schweizer Städte, in welchen wir noch keinen Shop besitzen, werden von uns hören.»



Die Solothurner Spitäler AG ist beste Lehrlingsausbildnerin

Lernendenausbildung mit innovativem Bildungskonzept

Zur Solothurner Spitäler AG (soH) gehören das Bürgerspital Solothurn, das Kantonsspital Olten, das Spital Dornach, die Psychiatrischen Dienste und verschiedene ambulante Angebote. Mit 4200 Mitarbeitenden aus den verschiedensten Berufsgruppen ist sie die grösste Arbeitgeberin des Kantons Solothurn und mit 200 Lernenden die bedeutendste Lehrlingsausbildnerin. Unlängst wurde ihr der Preis als Lehrlingsausbildnerin des Jahres 2021 zugesprochen.

Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos und soH

Die Solothurner Spitäler AG (soH) ist sich der Bedeutung von genügend qualitativ gut ausgebildeten Nachwuchskräften bewusst, weshalb die Lernendenausbildung grosse Bedeutung geniesst. Von den 4200 Mitarbeitenden sind über 200 Lernende, was einem Anteil von 4.8% entspricht. Insgesamt werden in der soH zwölf Lehren angeboten, was sie zur bedeutendsten Lernendenausbildungsstätte des Kantons Solothurn macht (die angebotenen Lehren finden Sie im Kasten).

«Den weitaus grössten Anteil nehmen die FAGE-Lernenden (Fachfrau/-mann Gesundheit) ein», so Nicole Bourtscheidt. «Allein 140 Lernende gehen von den insgesamt 200 dieser Ausbildung nach. Jährlich starten bei uns gegen 55 Lernende eine FAGE-Ausbildung.» Nicole Bourtscheidt ist in der soH Berufsbildungsverantwortliche für die FAGE Fachfrau/Fachmann Gesundheit. Sie ist selbst Pflegefachfrau HF, ehe sie 2001 zusätzlich in die Berufsbildung wechselte und seit 2016 in der soH arbeitet.

Psychische Belastbarkeit

FAGE ist eine EFZ-Ausbildung, die drei Jahre dauert. «Gleich nach der obligatorischen Schule können InteressentInnen mit 15 Jahren bei uns die Ausbildung beginnen», so die Berufsbildungsverantwortliche. «Wir erwarten einfach einen Volksschulabschluss Niveau Sekundarschule P, E oder B.» Berufsbegleitend kann auch die Berufsmatura absolviert werden.

Doch eine FAGE-Ausbildung ist anforderungsreich, weshalb verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein sollten. «Unabdingbar ist die psychische Belastbarkeit», so die aus Gütersloh stammende Berufsbildungsverantwortliche. «Wird man doch immer wieder mit tragischen Fällen konfrontiert, die man innerlich irgendwie verarbeiten muss.» Aber auch die physische Belastbarkeit ist von grosser Bedeutung. «Die Arbeit ist körperlich anstrengend und eine FAGE ist wirklich acht Stunden auf den Beinen!»

Weiter benötigen FAGE hohe Kommunikations- und Teamfähigkeit – sind sie doch oft in Teams von 40 KollegInnen. Wichtig sind auch Offenheit, manuelles Geschick, sorgfältige Arbeitsweise, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Organisationsfähigkeit, Flexibilität und gute Beobachtungsgabe.

Fünf Schnupperwochen

FAGE-Mitarbeitende unterstützen das diplomierte Pflegepersonal bei der Pflege und Betreuung der PatientInnen. Dabei erledigen sie pflegerische und medizinaltechnische Aufgaben, wie z.B. die Blutentnahme oder das Durchführen von Labortests. Nicole Bourtscheidt: «Auch administrative und hauswirtschaftliche Aufgaben gehören zu ihrem Aufgabengebiet. Dies beinhaltet Sekretariatsaufgaben, Reinigungsarbeiten und Beschäftigungsprogramme für PatientInnen mit längerer Aufenthaltsdauer. Also ein breites und spannendes Aufgabenspektrum.»

Damit die FAGE-InteressentInnen herausfinden können, ob dieser Beruf der richtige für sie ist, werden viermal pro Jahr – Februar, April, Juli und Oktober – Schnupperwochen angeboten. Nicole Bourtscheidt: «In diesen jeweils fünf Tagen sollten sie sehen und erleben, wie es ist, täglich frühmorgens zum Dienst zu gehen. Sie lernen das Team und dessen Atmosphäre kennen. Auch müssen sie bereits Tätigkeiten ausführen und beispielsweise spüren, ob für sie die Körperpflege an Patienten möglich ist. Dabei sollten sie auch herausfinden,



Nicole Bourtscheidt, soH Berufsbildungsverantwortliche für die FAGE Fachfrau/Fachmann Gesundheit

ob sie FAGE im Spital lernen möchten, im Altersheim oder im SPITEX.»

Nora Meyer befindet sich im Bürgerspital im zweiten von drei FAGE-Lehrjahren. «Meine Tante in Deutschland arbeitet in einem Altersheim, erzählte mir oft von schönen Erlebnissen und beeinflusste mich sicher sehr», so die junge Lernende. «Geholfen hat mir auch das Schnuppern in Altersheim, Spitex und Spital. Zudem war ich hier im Bürgerspital, wo es mir am besten gefiel.»

Berufsbildner in jeder Station

Auch Joel Müller, der sich im Bürgerspital im vierten von vier Lehrjahren zum Informatiker Systemtechnik EFZ befindet, absolvierte zuerst eine Schnupperwoche. Der 19-jährige Balsthaler: «Mich interessierte ganz allgemein Informatik. Als ich die Schnupperlehre machte, merkte ich: Es muss Informatiker sein. Und es muss das Bürgerspital sein. Es ist nun einmal der grösste Arbeit-

Fortsetzung auf Seite 27

EBZ Olten

Die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft und die damit verbundene Arbeitsplatzsicherheit, bilden – heute und in der Zukunft mehr denn je – gut ausgebildete Fachkräfte.

Das EBZ Olten unterstützt mit seinem Bildungsangebot sowohl Jugendliche wie Erwachsene und fördert dadurch ihre Karriere. Beispielsweise:

BP Führungsfachleute SVF	340 Lektionen	06. Mai 2022	CHF 10'080.-
Sachbearbeiter/-in Technik	188 Lektionen	18. August 2022	CHF 4'950.-
Payroll Manager/-in	40 Lektionen	20. August 2022	CHF 1'300.-

Alle weiteren Lehrgänge und Kursangebote finden Sie in unserem Kursprogramm. Wir freuen uns darauf, Sie am EBZ Olten begrüssen zu dürfen!

BBZ Olten

Erwachsenenbildungszentrum EBZ

Aarauerstrasse 30, 4601 Olten
ebz.olten@dbk.so.ch, ebzolgen.so.ch



Seminar-Tipp:

Gesund durch positives
Stressmanagement -
Burnouts vorbeugen

3. Juni 2022
08:30-16:30 Uhr

Sachbearbeiter/-in Personalwesen edupool.ch

8. November 2022 | 162 Lektionen | 2 Semester

HR-Fachleute mit eidg. Fachausweis

20. August 2022 | 319 Lektionen | 2 Semester

Aufbaukurs Rechnungswesen

18. August 2022 | 88 Lektionen | 1 Semester

Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen edupool.ch

16. August 2022 | 252 Lektionen | 1 Semester

Höheres Wirtschaftsdiplom HWD edupool.ch

29. August 2022 | 400 Lektionen | 2 Semester

Technische Kaufleute mit eidg. Fachausweis

29. August 2022 | 744 Lektionen | 4 Semester

Hauswart/-in mit eidg. Fachausweis

2. September 2022 | 496 Lektionen | 4 Semester

alle EBZ Weiterbildungen

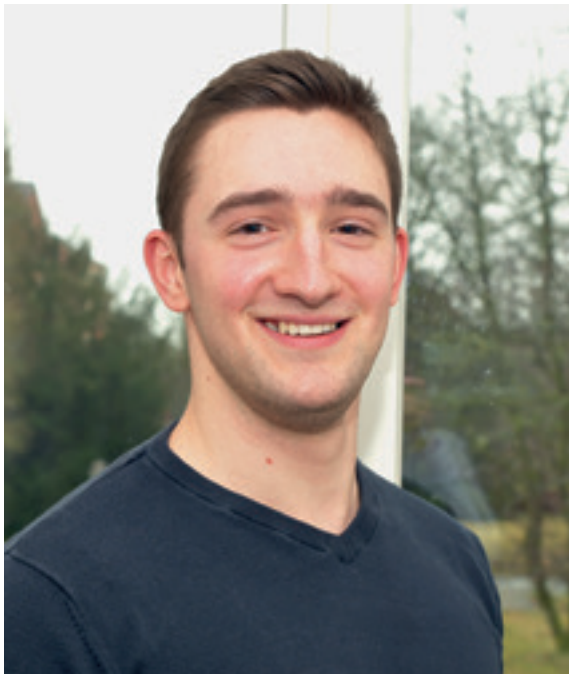


Erwachsenenbildungszentrum
Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen

Niklaus Konrad-Strasse 5 | 4502 Solothurn | ebzsolothurn.ch | T 032 627 79 30



geber im Kanton, was den Vorteil hat, dass ich eine viel grössere Bandbreite an Wissen mir erarbeiten kann als an anderen kleineren Orten. Jetzt bin ich bereits im letzten Lehrjahr.»



Joel Müller, Lernender Informatik-Systemtechnik EFZ

Schnupperwochen sind aber nicht nur für die jungen InteressentInnen wichtige Erfahrungen, sondern auch für die Ausbilder des Spitals. Nicole Bourtscheidt: «Wir beobachten die jungen Leute, schauen, wie sie bei Aufträgen reagieren und sich im Team bewegen. Hier können wir bereits eine gute Selektion vornehmen. Unser Ziel: Die passenden Lernenden zu finden.»

In jeder Station gibt es einen oder zwei Berufsbildner, die die Lernenden eng begleiten und unterstützen. Diese LehrlingsbetreuerInnen haben engen Kontakt zu Nicole Bourtscheidt und sind in der Regel FAGE sowie ausgebildet als Berufsbildner. «Ich werde als Lernende bestens betreut», beteuert Nora Meyer. «Ich kann auf meine Berufsbildner und Mitarbeitenden zugehen, wenn ich Hilfe benötige. Von ihnen allen bekomme ich alle Unterstützung, die ich benötige.» Die soH holt auch die Eltern mit ins Boot und verfügt zudem über einen Betriebspsychologen, der in vielen Fällen unterstützend wirken kann. «Gerade in der Pandemiezeit war die Zusammenarbeit mit unseren Psychologinnen sehr wertvoll», gesteht Nicole Bourtscheidt.

Innovatives Bildungskonzept

Durch die Grösse der soH können die Lernenden viel wechseln und erfahren dadurch ein enorm breites Spektrum. Auf diese Weise haben sie Berufspraktika in allen Abteilungen. Im KV beispielsweise in sieben Stationen. «Ich finde es sehr bereichernd, dass es Wechsel gibt, und wir in andere Stationen kommen», ist Nora Meyer überzeugt. «So lerne ich immer wieder etwas Neues hinzu, während andere in kleinen Betrieben stets am selben Ort bleiben und deshalb in nur einem Bereich spezialisiert sind. Anfänglich war ich in der Chirurgie, jetzt in der Geriatrie.»

Die soH zeigt sich gegenüber den Lernenden auch sonst grosszügig. Regula Roth, Fachleiterin HR Marketing der soH: «Wir beteiligen uns an den Kosten des Laptops. Wir bieten interne Branchenkunde und Lernbegleitungstage an. Wir machen spezifische Lernendenprojekte sowie einen Ausflug, wo sich alle Lernenden Identität schaffen. Wenn der Lernende nach der Lehre keine Stelle findet, bieten wir Berufspraktika an. Wir beteiligen uns an Sprachaufenthalten. Alle Lernenden bekommen ein Abschlussgeschenk, bei sehr guten Noten eine Sonderprämie.»

Dass die soH den Preis als bester Lehrbetrieb des Jahres 2021 bekam, scheint bei diesem Engagement für die Lernenden nachvollziehbar. Für Nicole Bourtscheidt gibt es da aber einen konkreten

Nora Meyer, Lernende im Bürgerspital



Fortsetzung auf Seite 29

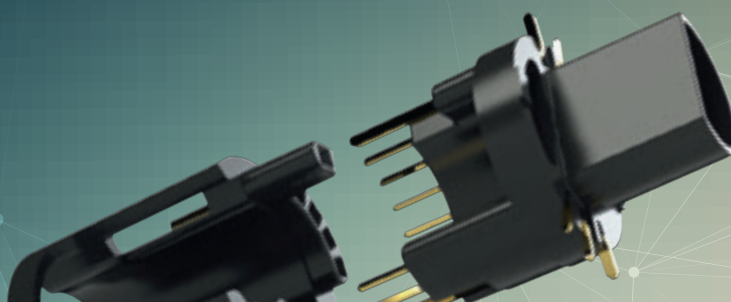
Die **Solothurner Woche** ist regional stark verankert. Die auflagenstärkste Zeitung der Region erscheint jeden Donnerstag kostenlos in **über 80'000 Haushaltungen.**



Solothurner Woche | Ein Produkt der ZT Medien AG



60 Jahre



Vogt AG Verbindungstechnik - creating connections

Ihr innovativer Partner für elektromechanische Verbindungen - seit 60 Jahren

www.vogt.ch



1907 – 2022 • 115 Jahre

Ihr Spezialist für Grossteilbearbeitung

CNC-Bearbeitung von komplexen Bauteilen
Fräsen - Drehen - Bohren - Hobeln bis 15 t
in Kleinserien und als Einzelstücke

A. Jäggi AG • 4629 Fulenbach
Telefon 062 917 02 02 • www.jaeggi-ag.ch



Haben Sie Fragen zum Thema Energie?

Neutrale Energieberater

- unterstützen Sie bei Ihrem Bau- oder Sanierungsvorhaben,
- schlagen Lösungen, nicht Produkte vor,
- beraten Sie kostenlos und vor Ort.

Falsche Entscheidungen bei Sanierungen oder beim Heizungsersatz können schnell teuer werden. Die neutralen Energieberater helfen Ihnen, die richtige Wahl zu treffen.

**neutrale
energie
beratung**

Energiefachstelle Kanton Solothurn, energie.so.ch/energieberatung

Grund: «Wir haben ein innovatives neues Bildungskonzept geschaffen, welches sich an der positiven Psychologie anlehnt. Der Kern dabei: Man schaut, wie man jemanden mehr bestärken, motivieren und entwickeln kann.» Ein anderer Faktor waren die Abschlüsse. «Wir fördern und unterstützen die Lernenden sehr, dass sie auch einen guten Abschluss machen», so Nicole Bourtscheidt. «Nicht umsonst sind die Abschlussnoten von unseren AbsolventInnen sehr gut und mit 5.1 über dem Durchschnitt.»

Die angebotenen Lehren in der soH sowie die Weiterbildungsmöglichkeiten

Folgende Lehren werden angeboten:

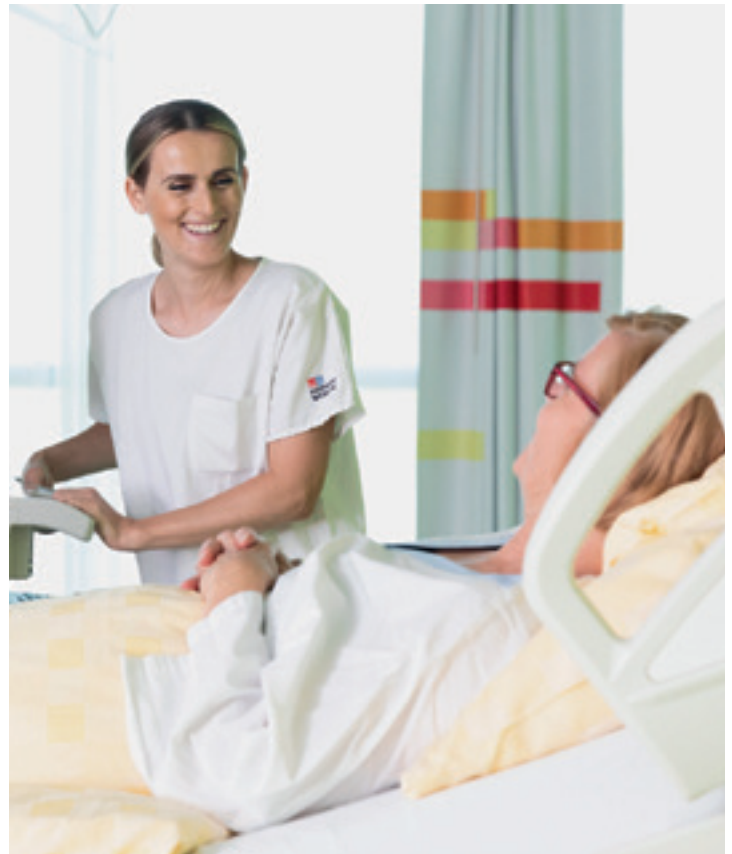
- Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ (FAGE) – Psychiatrie und Somatik
- Fachfrau/-mann Betreuung Kind EFZ
- Diätköch/-in BP
- Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt EFZ
- Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ
- Fachfrau/-mann Textilpflege EFZ
- Gebäudereiniger/-in EFZ
- Koch/Köchin EFZ
- Logistiker/-in (Lager) EFZ
- Informatiker/-in (Plattformentwicklung) EFZ
- Kauffrau/-mann EFZ
- Medizinproduktetechnolog/-in EFZ

Lehrstelle mit eidg. Berufsattest (EBA):

- Küchenangestellte/r EBA

Unsere Aus- und Weiterbildungen an höheren Fachschulen (HF):

- dipl. Pflegefachfrau/-mann HF – Somatik und Psychiatrie
- Fachfrau/-mann Operationstechnik HF
- Rettungssanitäter/in HF
- Nachdiplomstudium Höhere Fachschule (NDS HF) Anästhesie
- Nachdiplomstudium Höhere Fachschule (NDS HF) Intensivpflege
- Nachdiplomstudium Höhere Fachschule (NDS HF) Notfallpflege



Entrepreneurship – unternehmerische Kompetenzen fördern

Das unternehmerische Denken und Handeln in der Berufslehre fördern

In der Berufslehre sind heute immer mehr auch unternehmerische Kompetenzen gefragt. Es braucht junge Berufsleute, die in ihrem Betrieb nicht nur «ihren Job erledigen», sondern unternehmerisch denken und handeln, Eigeninitiative zeigen und das Unternehmen aktiv mitgestalten. Dieses Entrepreneurship soll an Berufsschulen gefördert werden. *Text: Thomas Heimann, Solothurner Handelskammer, Fotos: Solothurner Handelskammer*



Das Projekt «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – ökonomische, soziale und ethische Dimensionen» (UDH) hat sich zum Ziel gesetzt, mit einem spezifischen Programm – dem Lernprogramm «myidea» – Entrepreneurship an Berufsfachschulen zu fördern. Zudem soll «Entrepreneurship» als Disziplin an den Berufsschweizermeisterschaften Swiss Skills im September 2022 in Bern erstmals als Wettbewerb ausgetragen werden.

Was ist Entrepreneurship?

Das Wort Entrepreneurship bedeutet übersetzt Unternehmertum. Doch

der Begriff lässt sich in der heutigen Zeit breiter definieren: Entrepreneurship bedeutet auch, Lösungen zu entwickeln, die die Probleme dieser Welt adressieren, innovative Produkte und Dienstleistungen zu schaffen sowie neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und Werte zu schaffen. Dazu braucht es Fähigkeiten und Kompetenzen wie Ausdauer, Leidenschaft, Risikobereitschaft, Selbstwirksamkeit, kritisches Denken und Kreativität.

«Diese Kompetenzen sind gerade für junge Menschen wichtig, damit sie die Wirtschaft und Gesellschaft von morgen mitgestalten können. Beides

lässt sich trainieren und erlernen», so Prof. Dr. Susan Müller, Mitglied des wissenschaftlichen Teams der Initiative UDH. Derzeit kommt das Thema «unternehmerisches Denken und Handeln» an Berufsfachschulen der Schweiz jedoch zu kurz bzw. existiert nicht im Lehrplan.

Im Rahmen des Pilotprojekts «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz – Ökonomische, soziale und ethische Dimensionen» wird heute getestet, wie das Programm myidea im Rahmen des allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) eingeführt und geschult werden kann. Der Kanton Solothurn

nimmt als einer von vier Kantonen an diesem Projekt eine Pionierrolle ein und ist an vorderster Front mit dabei.

Das Lernprogramm myidea für die Berufsschulen

Das Programm myidea basiert auf einem erprobten Lehr-/Lernkonzept, das laufend evaluiert und weiterentwickelt wird. Im aktuellen Pilotprojekt konzentriert sich die Arbeit in den vier Pilotkantonen Bern, Solothurn, Wallis und Tessin. Eine Ausweitung des Programms auf die ganze Schweiz ist ab Herbst 2022 geplant.

Initiiert wurde das Projekt von Vertreterinnen und Vertretern von Berufsfachschulen, Hochschulen und der Industrie- und Handelskammer. Das Projekt startete im August 2018 und endet im Juli 2022. Finanziert wird das Projekt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Georg Berger, Direktor des Berufsbildungszentrum BBZ

Olten und Präsident der Schweizerischen Direktorenkonferenz: «Wir setzen uns dafür ein, dass alle Berufslernenden der Schweiz – das sind jährlich 60'000 junge Menschen, die neu in die berufliche Grundbildung eintreten – die Chance erhalten, sich unternehmerische Kompetenzen anzueignen. Sie sollen Wirtschaft und Gesellschaft aktiv mitgestalten und ihre Ideen verwirklichen können.»

Die Berufsschweizermeisterschaft im Entrepreneurship erstmals an den SwissSkills

An vier Selektionstagen konnten sich anfangs April 2022 acht Teams aus

der ganzen Schweiz für den Finalwettkampf anlässlich der SwissSkills qualifizieren. Die SwissSkills finden vom 7. bis zum 11. September 2022 in Bern statt. Dort werden die Teams gegeneinander antreten und an vier Wettkampftagen ein Geschäftsmodell aufgrund einer Problemstellung ausarbeiten und einer Jury präsentieren.

Das Siegerteam darf sich Schweizermeister «Entrepreneurship» nennen und die Schweiz an den folgenden internationalen Wettbewerben vertreten. Alle Informationen zum Wettbewerb findet man unter: www.entrepreneurskills.ch www.swisskills.ch

swiss skills
2022

entrepreneur
skills



Thomas Heimann, Organisator des Entrepreneurship Wettbewerbs

Interview mit Thomas Heimann, Organisator des Entrepreneurship-Wettbewerbs:

Wie viele Teams haben sich für diesen nationalen Wettbewerb angemeldet?

Für die vier Selektionstage, welche wir in Lausanne, Bern, St. Gallen und Lugano durchgeführt haben, nahmen 75 Teams (meistens 2er-Teams) teil, welche wir aus den Berufsschulen der ganzen Schweiz rekrutiert haben.

Was mussten die Teams an diesen Selektionstagen erfüllen und was wurde bewertet?

Die Teilnehmenden mussten ein Ge-

schäftsmodell entwickeln, mit dem eine Problemstellung im Zusammenhang mit den «Nachhaltigkeitszielen der UNO» adressiert wird. In einer Kurzpräsentation mussten sie zeigen, dass sie das Problem gut analysiert haben sowie die Lösung bzw. das Geschäftsmodell erklären. Die Jury bewertete die Abschlusspräsentation anhand von verschiedenen Kriterien.

Wie sieht dann der Fahrplan für die selektionierten Teams aus?

Die Teams werden zu einem Trainingsweekend zusammengezogen und für den SwissSkills-Wettbewerb vorbereitet. Zusammen mit unseren Leading- und Ausrüstungspartnern werden wir sie ausrüsten, fit machen und einem breiten Publikum präsentieren.



Jetzt noch anmelden!

- Technische Kaufleute, eidg. FA
Start ab August 2022
- Prozessfachleute, eidg. FA
Start ab August 2022
- dipl. Betriebswirtschafter/-in HF
Start ab Oktober 2022
- Direktionsassistent/-in, eidg. FA
Start ab Oktober 2022

...und viele andere Weiterbildungen
www.feusi.ch/solothurn

Bildungszentrum **feusi**



Zusammen sind wir einfach besser.

**Als Versicherung und Bank bieten wir das Beste
aus zwei Welten.**

Damit Sie einen umfassenderen Überblick und
einfachere Lösungen erhalten.

 **Basler**
Versicherungen

 **Baloise Bank SoBa**

www.baloise.ch



PLANZER

Ihr kompetenter LOGISTIKPARTNER.

Planzer Transport AG | Pfannenstiel 12 | CH-4624 Härkingen
T +41 62 388 88 00 | info@planzer.ch
planzer.ch



1 JAHR IN 60 SEKUNDEN

Den jährlichen Strombedarf für
einen Menschen in der Schweiz
produzieren wir in nur 1 Minute.

Wollen Sie mehr erfahren? Besuchen Sie unsere
Ausstellung und machen Sie eine Werkbesichtigung.
Gratis-Tel. 0800 844 822, www.kkg.ch

Jetzt mit neuer Ausstellung.

Kernkraftwerk  Gösgen



Lena Keller, Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung, achtet auf die korrekte Ausführung der Trainingsübung

Lena Keller lernte Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung

«Wir fokussieren uns auf Gesundheit und nicht auf Schönheit.»

Eine spannende, noch junge Lehre: Fachleute Bewegungs- und Gesundheitsförderung leiten Menschen zu Trainingsübungen an. Sie geben Tipps für einen gesunden Lebensstil und Bewegung im Alltag. Lena Keller hat diese dreijährige Lehre als Zweitbeste unter allen Lernenden des Kantons Solothurn absolviert. Ihre Begeisterung für den Beruf und die Menschen steckt an. *Text: Josef Roos, Fotos: Josef Roos*

Lena Keller steht mit einem älteren Herrn bei einem Fitnessgerät. Sie erklärt ihm mit Herzlichkeit und Fachwissen, welche Übungen er machen sollte und wozu sie gut sind. «Wichtig ist auch, dass die Übungen richtig gemacht werden, weshalb ich genau erklären und korrigieren muss», so die junge, frischgebackene Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung. «Würde man nicht korrigieren, könnten die Übungen kontraproduktive Wirkung haben. Dafür bin ich da.» Aus ihr sprüht spürbare Begeisterung für ihre Arbeit. Lena Keller

hat ganz einfach einen natürlichen Zugang zu Menschen. Und das kommt an.

Ihr Beruf als Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung scheint die Berufung für Lena Keller zu sein. Doch das war nicht immer so – ist dies doch die Zweitlehre der jungen Frau, die als Teenagerin mit Ihrer Mutter von Zürich nach Grenchen zog und heute in der Altstadt Solothurn wohnt. «Mit 16 startete ich die vierjährige Schreinerlehre und schloss sie auch erfolgreich ab», so

die junge Fachfrau. Bereits im dritten Lehrjahr merkte sie, dass dies nicht das Richtige für sie sei, und sie mit dieser «Notfalllösung» nicht glücklich werde. «Ich musste immer so schwere Türen und Fenster tragen, was mir körperlich immer mehr Mühe bereitete. Gerne wollte ich filigrane Möbel herstellen. Ich erstellte aber meist nur Türen und weisse Einbauschränke. Und das war nicht, was ich mir vorgestellt habe.»

Erst die Zweitlehre ist die richtige

Nach der Lehre arbeitete sie dann noch ein Jahr auf ihrem Beruf. Zugleich schaute sie nach einer Alternative. Lena Keller: «Ich wollte nicht ins Büro, auch nicht einen Beruf mit Fremdsprachen im Vordergrund. Einfach etwas, bei welchem man Kon-

takt zu Menschen hat und in Bewegung ist. So stiess ich auf den Spezialisten Bewegung und Gesundheit FA, den man als Quereinsteiger machen kann.» Aufgrund einer Anbieterliste rief sie auf gut Glück das Physio in Fit in Zuchwil an, ob sie eine Stelle als Praktikantin hätten. Ihr heutiger Chef und Firmenbesitzer meinte, dies sei als Quereinsteigerin sehr schwierig geworden, weshalb er ihr empfahl, eine Lehre als Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung EFZ zu machen. Also eine Zweitlehre.

«Ich entschied mich für die Zweitlehre und bewarb mich sogleich im Physio in Fit», erinnert sich Lena Keller. «Alle 70 InteressentInnen wurden einen Tag in die Schnupperlehre eingeladen.» Daraus kamen zehn in die engere Wahl und absolvierten nochmals einen Schnuppertag. «Drei davon stiessen in die Endausmachung, in welcher ich die Glückliche war.»

Die Ausbildung zur Fachfrau Bewegungs- und Gesundheitsförderung ist noch relativ jung. Und wie man sieht, sehr beliebt. «Als ich 2018 anfang, gab es die Lehre erst sechs Jahre», so Lena Keller. «Ich dachte, die vier Jahre Schreinerlehre gingen ja schnell vorbei. Und dies war auch hier der Fall, weil wir ganz einfach eine grossartige Stimmung und ein Hand-in-Hand-Arbeiten pflegen.»

Was steckt hinter dieser Lehre?

Was müssen wir uns aber eigentlich unter diesem jungen Beruf vorstellen? «Fachleute Bewegungs- und Gesundheitsförderung arbeiten zum Beispiel in Fitnesscentern, im Wellnessbereich von Hotels, in Sportvereinen, in öffentlichen Institutionen oder in Gymnastikstudios», erklärt Lena Keller. «Unser Ziel ist, die Lebensqualität und das Wohlbefinden unserer Klientinnen und Klienten zu verbessern.» Dazu bieten die Fachleute Beratung, Kurse und Informationen zu Bewegung, Entspannung und Ernährung an.

Fachleute Bewegungs- und Gesundheitsförderung konzipieren Trainingsprogramme und Kurse für Einzelpersonen oder Gruppen. «Wir klären zuerst die Gewohnheiten, den Gesundheitszustand und Lebensumstände der Kundschaft ab», so Lena Keller. «Dann fragen wir nach ihren Wünschen, Bedürfnissen und Zielen.» Für jede Situation wählen die Fachleute gesundheitsfördernde Bewegungsmöglichkeiten und Ernährungsweisen aus. Sie leiten ihre Klienten zu Kraft-, Ausdauer-, Beweglichkeits- und Koordinationsübungen an und zeigen ihnen den Umgang mit den Geräten. Die





junge Fachfrau: «Während des Trainings kontrollieren wir die Bewegungsabläufe und die Körperhaltung. Wir überwachen und dokumentieren die Trainings und passen sie nötigenfalls an.»

Eine gewisse Reife und Selbstvertrauen gehören zu den Voraussetzungen für diesen Beruf. «Stehen wir doch vor Menschen und geben auch Gruppenkurse», gesteht Lena Keller. «Als ich Schreinerin lernte, hätte ich mir nie vorstellen können, einmal vor Menschen zu stehen.» Wichtig für den Beruf sind zudem Kontaktfreudigkeit und die Begeisterung, mit Menschen zu arbeiten. «Wir sind ein Vorbild und sollten somit auch authentisch rüberkommen», meint die junge Fachfrau. «Unser Lebensstil bezüglich gesundem Lebenswandel muss dem entsprechen, was wir lehren. Schliesslich geht der Beruf in Richtung Gesundheit, nicht in Richtung Schönheit. Unser Fokus «Gesundheit» beinhaltet Fachwissen über die gesamte Anatomie und Physiologie. Ja, wir wollen die Menschen gut betreuen und ihnen helfen.»

...und jetzt an die SwissSkills

«Meine Lehre habe ich als coole Zeit in Erinnerung», so Lena Keller. «Mein Chef, der zugleich

mein Berufsbildner war, ist Präsident des Schweizer Fitness- und Gesundheitscenter Verbandes, weshalb er coronabedingt an viele Interviews und Sitzungen musste. Trotz dieser Mehrbelastung fand er immer Zeit für mich. Da er ein familiäres Team aufbaute, war zudem jeder für mich da. Eine Superzeit, die dann in einen wunderbaren Lehrabschluss mündete.» Lena Keller kann wirklich stolz auf ihre grandiose Leistung sein: Von allen Berufen errang sie mit einer sagenhaften Note von 5.8 den 2. Rang aller Lernenden im Kanton Solothurn.

Inzwischen absolviert Lena Keller bereits eine Weiterbildung zur Spezialistin Bewegungs- und Gesundheitsförderung mit Fachausweis. Die zielstrebige junge Frau: «Ich will dies bis Frühling 2024 abschliessen und bin dann Spezialistin. Vielleicht hänge ich noch die Expertin an – ein neuer Lehrgang.»

Eigentlich hätte Lena Keller auch an den SwissSkills 2020 teilnehmen können. Coronabedingt wurde der Anlass leider verschoben und neu auf den September 2022 angesetzt. Wir können auf die junge Frau gespannt sein.



Die Schaerer AG liefert von Zuchwil professionelle Kaffeemaschinen in die ganze Welt

For Coffee Lovers

In der Gemeinde Zuchwil bei Solothurn steht Kaffeegenuss an erster Stelle. Hier entwickelt und produziert die Schaerer AG Kaffeefullautomaten für den weltweiten Einsatz in Hotels, Restaurants, Convenience Shops und Bäckereien, Spitälern, Seniorenheimen sowie Büros.

Als Traditionsunternehmen mit langjähriger Geschichte – 2022 feiert Schaerer sein 130-jähriges Firmenjubiläum – gehört Schaerer zu den weltweit führenden Herstellern professioneller Kaffeemaschinen und steht für umfassendes Kaffeewissen, die Liebe zum Kaffee sowie seine perfekte Zubereitung in allen Variationen. Seit Ende 2016 gehört das Unternehmen mit den professionellen Kaffeemaschinenmarken WMF und Wilbur Curtis zum Geschäftsbereich Professional Coffee Machines des französischen Groupe SEB Konzern. Derzeit beschäftigt die Schaerer AG in Zuchwil 380 Mitarbeitende in den Bereichen Verwaltung, Entwicklung, Produktion und Logistik, sowie Vertrieb und Service. Zudem ist hier das Kaffeekompetenz- und Schulungszentrum Schaerer Coffee Competence Centre beheimatet. Um die weltweite Nachfrage langfristig und zuverlässig vom Standort Zuchwil zu bedienen, investierte Schaerer in den letzten Jahren kontinuierlich in die Neugestaltung und den Aus-

bau der Produktions- und Verwaltungsflächen sowie in die IT-Infrastruktur. Damit setzte das Unternehmen die Weichen für ein nachhaltiges Wachstum am Standort und für die optimale Bedienung der weltweiten Absatzmärkte. Die Kundschaft in der Schweiz profitiert zudem von Schaerers kundennahem Aussendienst-Team und dem flächendeckenden Servicenetzwerk mit eigenen Technikern. In der Schweiz vertreibt und serviciert dieses Team auch die professionellen WMF Kaffeemaschinen.

Karriereförderndes Unternehmensleitbild

«Bei der Neugestaltung unserer Verwaltungs- und Produktionsflächen sind zukunftsorientierte und moderne Arbeitsplätze entstanden. In einem kreativitätsfördernden Umfeld wie diesem gibt es genug Freiraum, um fachliche, methodische und soziale Kompetenzen auszuleben», betont Cyrill Salzmann, Managing Director der Schaerer AG. Um Mitarbeitende langfristig an das Unternehmen

zu binden, bietet Schaerer viele individuelle Vorteile. Der Fokus dabei liegt auf einer intensiven und gezielten Motivation der Mitarbeitenden sowie auf der Förderung von Teamgeist und einem ‚Denken ausserhalb der Box‘. «Unternehmergeist bedeutet für uns, dass wir in Lösungen denken und nicht in Problemen. Wir unterstützen eine ‚Voneinander-Lernen-Mentalität‘ und profitieren in Teams vom Wissen und den Erfahrungen der anderen», führt er weiter aus.

Chancen für Weiterentwicklung

Schaerer unterstützt die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeitenden entsprechend ihrer individuellen Wünsche. «Bei uns kann sich jeder mit eigenen Ideen einbringen und facettenreiche Herausforderungen annehmen», so Dominik Wilting, unter anderem für den Bereich Human Resources bei Schaerer verantwortlich. «Als Teil der Groupe SEB mit weltweit 33'000 Mitarbeitenden eröffnen sich auch weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Wir fördern Talente mit vielschichtigen Weiterbildungs- und Entwicklungsmassnahmen, sowohl in Zuchwil als auch an den diversen Standorten des Groupe SEB Konzerns», so Wilting weiter. Auch das Thema Ausbildung ist dem Unternehmen sehr wichtig – unter anderem bildet Schaerer in den Bereichen Betriebsunterhalt, Elektrotechnik, Informatik, KV, Konstruktion, Logistik sowie Mechanik aus.

Gelebte Work-Life-Balance

Darüber hinaus liegt der lokal verankerten Schaerer AG die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit am Herzen. Aus diesem Grund bietet das Unternehmen seinen Mitarbeitenden viele Leistungen, die über das sonst übliche Mass in der Schweiz



hinausgehen. Dazu gehören neben dynamischen Arbeitsmodellen mit flexiblen Arbeitszeiten und Homeoffice auch eine 40-Stunden-Woche und mindestens fünf Wochen Jahresurlaub. Auch bei familienbezogenem Urlaub sowie dem Mutterschaftsurlaub mit 100-prozentiger Lohnübernahme gelten grosszügige Regelungen. «Diese und viele weitere Massnahmen bestimmen das Führungsverständnis bei Schaerer. Dabei stehen wir stets transparent, fair und vertrauensvoll mit unseren Mitarbeitenden im Dialog», bekräftigt Wilting. Wer sich für aktuelle Stellenausschreibungen der Schaerer AG interessiert, findet diese unter <https://www.schaerer.com/karriere>

Cyrrill Salzmann, Managing Director der Schaerer AG



schaerer
swiss coffee competence

Schaerer AG
Allmendweg 8
CH-4528 Zuchwil
Telefon: +41 32 681 62 00
E-Mail: info@schaerer.com
www.schaerer.com



Restaurant zum Löwen – ein Landgasthof wie im Bilderbuch

Restaurant zum Löwen in Messen

Ein Feinschmeckerrestaurant mit viel Herz und Ambiance

Am Schnittpunkt zwischen Solothurn und Bern befindet sich im idyllischen Bucheggberg im ländlichen Messen das Restaurant zum Löwen. Der Löwen ist ein Landgasthof wie im Bilderbuch: Ein wunderschöner historischer Riegelbau, eine Gastlichkeit, die unvergessen bleibt und eine Küche, die mit 15 Gault Millau gekrönt wurde und alle Gäste begeistert.

Text: Josef Roos, Fotos: Restaurant Löwen

Bereits in siebter Generation wirtet die Familie Graber im Löwen in Messen, einem Landgasthof, wie man ihn sich klassischer nicht vorstellen kann. Waren die ersten beiden Generationen noch Landwirte, so hat man sich seither der Gastronomie verschrieben. Das Gastgeberpaar Manuela und Sebastian Graber führt seit 2017 mit viel Liebe und Herzblut ihr Restaurant in der inzwischen siebten Generation. «Es freut uns sehr, dass wir nach 43 Jahren erfolgreicher Gastronomie meiner Eltern den ausgezeichneten Ruf des Löwen noch weiter ausbauen konnten», betont der Gastgeber Sebastian Graber.

Obwohl auf dem Lande und jenseits der wichtigen Verkehrsadern, befindet sich der Löwen in Messen

ideal gelegen zwischen Bern und Solothurn. Ganz einfach schnell erreichbar für eine kurze Auszeit in kulinarische Höhenflüge. Sebastian Graber bringt es auf den Punkt: «Wir sind zentral abgelegen.»

Klare Philosophie in historischen Gemäuern

Der beeindruckende Berner Riegelbau stammt aus dem Jahr 1822 und ist ein wahres Kleinod der damaligen Berner Architektur. «Es freut uns, in diesem Jahr den 200. Geburtstag unseres wunderschönen Riegelbaus feiern zu dürfen», so Sebastian Graber. «2018 haben wir den gesamten Bau renoviert und innen neugestaltet. Herausgekommen ist eine gepflegte Gaststube, ein Bistroraum, ein Terrassenzimmer, ein neben dem Haupthaus stehendes Kellerhüsli – und etwas überraschend: eine

offene Küche. Ein kleines Gesamtkunstwerk, das die Gäste sofort in ihren Bann zieht.»

Die Philosophie des Löwen ist eigentlich einfach, aber in ihrer Umsetzung gewinnend, so dass sich das Lokal zu einem der ausgezeichnetsten, ja besten Restaurants im Kanton Solothurn entwickelt hat. Der Gastgeber: «Wenn der Gast bei uns eintritt, fühlt er sofort: Hier bin ich zuhause und werde auf Händen getragen. Herzlichkeit und beste professionelle Bedienung – unsere gelebte Kultur. Und dann eine Küche der Sonderklasse, die sich weit über die Region hinaus einen Namen verdient hat. Ja, der Gast erlebt bei uns eine Auszeit von einigen Stunden und begibt sich in eine Welt voller wunderschöner Erlebnisse. Ein familiäres Klima ist uns dabei sehr wichtig.»

Junger Spitzenkoch

Die eigentliche Krönung eines Löwen-Besuchs ist aber die inzwischen weitherum bekannte Küche, die unter der Ägide von Jonas Ingold steht. Der Chefkoch ist erst 27 Jahre jung und bereits Träger von 15 Gault-Millau-Punkten. Unglaublich. «Wir schätzen uns glücklich, einen solchen Spitzenkoch bei uns zu haben», so Sebastian Graber. «Zumal er bereits die Lehre bei uns gemacht hat.» Jonas Ingold ist voller kreativer Ideen und besitzt ganz einfach das Gespür für eine aussergewöhnliche und ausgezeichnete Küche voller Innovation. Durch ihn werden in diese 200-jährigen Mauern Modernität eingehaucht – zugleich sind seine Kreationen gepaart mit klassischen Elementen. Der Erfolg liess denn auch nicht auf sich warten. 2020 errang der Löwen den Gastro-Award «Classic», 2021 bekam er 14 Gault-Millau-Punkte und 2022 bereits 15. Ein überzeugender, stetiger Aufstieg.



Die Löwen-Küche ist saisonal und soweit es geht aus der Region. Fast alles ist selbst gemacht und frisch. «Wir wollen kein Riesenangebot, sondern eine Karte mit speziellen Höhepunkten», so Sebastian Graber. «Wir kredenzen ein Tasting-Menue, aus welchem der Gast bis sechs Gänge auswählen kann – auch in vegetarischer Form. Zudem führen wir eine normale Karte.» Die Karte und das Tasting-Menue werden achtmal im Jahr erneuert. Mit der richtigen Weinbegleitung sind diese Menues ein wahres Erlebnis. Genuss ist dem Gastgeberpaar oberstes Credo. Ein grosser Stolz des Löwen ist auch der Weinkeller mit über 200 Positionen, welcher von Manuela Graber bewirtschaftet wird.

Löwen-Besuch – ein Gesamterlebnis

Im Löwen arbeitet ein junges Team von 13 innovativen hochmotivierten Fachleuten, für die nichts wichtiger ist, als die Gäste zu verwöhnen und ihnen ein Gesamterlebnis zu ermöglichen. Die beiden Gastgeber besitzen dabei eine Ausbildung, die idealer zum Führen eines solchen Gasbetriebes nicht sein kann. Sebastian Graber ist ausgebildeter Koch, Restaurantfachmann und Absolvent der Hotelfachschule. Auch seine Gattin Manuela ist Restaurantfachfrau und besuchte die Hotelfachschule, wo sich die Beiden übrigens kennengelernt haben.

Das Gastronomieerlebnis steht im Löwen im Mittelpunkt. Sebastian Graber: «Es beginnt, wie man begrüsst wird und hört auf, wie man verabschiedet wird. Und als Krönung: wie der Gast bedient und bekocht wird. Wir sind ein Gourmetrestaurant, das seinen Gästen Spezielles bieten will. Aber auch für Einfaches soll es Platz geben.» Ja, der Löwen in Messen ist eine wahre Bereicherung der Solothurner Gastronomie.



Ihre Hypothek bei der Asga Pensionskasse

Kommen Sie dem Traum der eigenen vier Wände einen Schritt näher: mit Ihrer Hypothek bei der Asga Pensionskasse Genossenschaft. Wir beraten Sie persönlich und umfassend rund um die Finanzierung und greifen dabei auf langjährige Erfahrung und vielfältige Kompetenz zurück.

Mit einer Hypothek der Asga profitieren Sie von vielen Vorteilen:

- breites Hypothekarangebot mit interessanten Konditionen
- äusserst attraktive vertragliche Bedingungen, z.B. Ausstieg aus Festhypothek bei Verkauf oder Amortisation ohne Penalty möglich
- schnelle, unkomplizierte und professionelle Abwicklung ohne versteckte Gebühren
- langjähriges Know-how, kompetenter und persönlicher Ansprechpartner

www.asgahypo.ch

Interessiert?

Gerne beraten wir Sie persönlich und entwickeln individuell passende Lösungen nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie uns auf info@asgahypo.ch oder rufen Sie uns unter der Nummer **+41 58 958 90 36** an.

